FUNDORT WIEN

Berichte zur Archäologie 21 / 2018

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

21/2018

STADT ARCHÄOLOGIE WIEN

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 21, 2018. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Kinga Tarcsay*
Die Wiener Glashütten. Neue Quellen zur Glaserzeugung von der Antike bis in die Neuzeit

28 *Heike Krause*
Bauuntersuchungen an der Sieveringer Pfarrkirche St. Severin in Wien 19

48 *Heike Krause/Paul Mitchell mit einem Beitrag von Martin Mosser*
Das Pasqualatihaus auf der Bastei – Bauhistorische Untersuchung im Keller des Hauses Wien 1, Mölker Bastei 8

82 *Martin Penz mit einem Beitrag von Aline Tarmann*
Ein spätneolithisches Grab der Badener Kultur aus Wien 11, Csokorgasse 2

92 *Rita Chinelli/Reinhold Wedenig mit Beiträgen von Sabine Jäger-Wersonig und Kristina Adler-Wölfl*
Latinus fecit mortaria. Reibschüsseln mit Legionsstempel, hergestellt in Vindobona

Tätigkeitsberichte

120 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*
Klippen, Bergbau, Schlagabfälle – Neu entdeckte Radiolarit-Abbaustellen im Lainzer Tiergarten in Wien mit einem ersten Überblick über die Fundstellen in der „Bergbauzone Tiergarten“

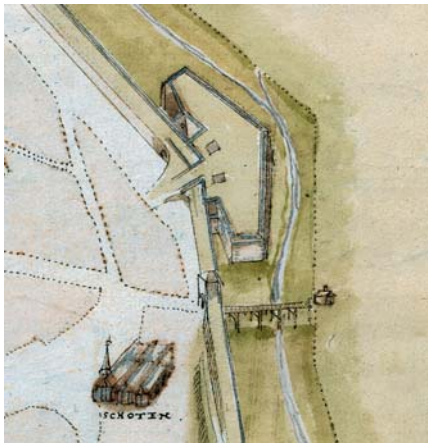
148 *Martin Mosser/Kristina Adler-Wölfl*
Neues von der spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt – Die Grabungen in Wien 3, Kundmanngasse 21–27

166 *Martin Mosser*
Neues zur römischen Legionsziegelei in Hernals – Die Grabung Wien 17, Steinergasse 17

Fundchronik

182 Übersichtskarte
184 Grabungsberichte 2017

236 Rezension
237 MitarbeiterInnenverzeichnis
238 Namenskürzel
238 Abkürzungsverzeichnis
240 Abbildungsnachweis
240 Inserentenverzeichnis
240 Impressum



Trinkszene neben der Glashütte in der Schottenau, aus Stainhofer 1566. (© Bayerische Staatsbibliothek München)
(Mölker-)Bastei beim Schottentor, Angielini-Plan um 1570. (© ÖNB)
Reibschüssel des Latinus aus Wien 3, Rennweg 52. (Foto: N. Piperakis)
Sica aus der Grabung Wien 3, Kundmanngasse 21–27. (Foto: N. Piperakis)

Kurzzitat: FWien 21, 2018

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Latinus fecit mortaria. Reibschüsseln mit Legionsstempel, hergestellt in Vindobona

Rita Chinelli/Reinhold Wedenig mit Beiträgen von Sabine Jäger-Wersonig und Kristina Adler-Wölfl

Im Vergleich zu anderen Gefäßen der Gebrauchskeramik besaß die Reibschüssel, als das keramische Küchengerät der Antike schlechthin, technologische Eigenschaften, die ihren besonderen Handelswert ausmachten: Auch wenn der Preis selbst vielleicht nicht so hoch war, war sie manchmal von überregionaler Bedeutung. Italische Mortaria z. B. wurden sogar bis zum Limes verhandelt. Eine allfällige Stempelung, die sonst bei der Gebrauchskeramik selten auftritt, bestätigt darüber hinaus die hohe Wertschätzung dieses zum Zerkleinern und Mischen von Zutaten bestimmten Küchenutensils.

Gestempelte Reibschüsseln sind in Vindobona sehr rar, besonders solche mit einem Namenstempel[1]. In den letzten vier Jahren wurden überraschenderweise zwei Exemplare gefunden (Abb. 1), eines im 17. Bezirk, Hernalser Hauptstraße 59–63 im *territorium legionis* (Kat.-Nr. 1) und eines auf dem Gebiet der Zivilsiedlung im 3. Bezirk, Rennweg 52 (Kat.-Nr. 2). Sie tragen den Namenstempel LATINVS und liefern neue Aspekte zur lokalen Keramikproduktion. Damit sind für Wien mindestens drei gesicherte Beispiele dieses Töpfers bekannt (Tab. 1).

Kat.-Nr.	Fundort Wien	Fundjahr/GC	Stempel	Dm (innen–außen)	Höhe
1	17, Hernalser Hauptstraße 59–63	2014_13	LATINVS FEC / FEC	27,8–36,4 cm	erh. 3,3 cm
2	3, Rennweg 52	2016_01	LATINVS FE / FEC – LEG / XIIII	23,8–33,6 cm	9 cm
Rei A	1, Wildpretmarkt 2–4/Bauernmarkt 7	1904_03	LATINVS F/ FEC – LEG / XIIII	ca. 23–33 cm	8,4 cm
Rei B	1, Wildpretmarkt 2–4/Bauernmarkt 7	1904_03	LEG XIIII	?–35 cm	?

Tab. 1: Reibschüsseln mit Namenstempel LATINVS aus Vindobona (sehr wahrscheinlich inklusive Rei B).

Neufunde gestempelter Reibschüsseln

Reibschüssel aus Hernals – Kat.-Nr. 1 (Abb. 1–4)

RS einer Reibschüssel mit leicht gekrümmtem Kragenrand; Inv.-Nr. MV 105.209/1

Befund: Bef.-Nr. 10; neuzeitliche Planierung für Straßenschotterung

Profil: breiter Kragenrand mit abgerundeter, leicht nach innen gebogener Lippe, nach außen weit ausgezogen und gekrümmt, mit eckigem Randabschluss; schräge Wandung nach innen

Maße: erh. L (Rand) 7,6 cm; rek. Dm (innen) 27,8 cm, rek. Dm (außen) 36,4 cm; B (Kragen) 4,9–5,6 cm; erh. H 3,3 cm

Farbe[2]: Bruch: 2.5 YR 7/6 light red; Oberfläche: 5 YR 8/2 pinkish white bis 2.5 Y 8/2 pale brown

Scherbentyp[3]: Sch MP Rei 1 (R. Ch.)

1 Wien 1, Fleischmarkt 17/Laurenzerberg 1, GC: 1909_03, WM, Inv.-Nr. MV 1424; von Kenner 1911, Beibl. 126 Fig. 16a = Krekovič 2004, 97 Fig. 2,3 = Mladoniczki 2007, 217 Táb. V 91. – Wien 3, Rennweg 23/g, 1913, ohne GC, WM, Inv.-Nr. MV 9671 sowie ohne Fundort Inv.-Nr. MV 9672; Vindobona-Katalog 1978, 128; 231 Kat.-Nr. K 220 und K 221 = Krekovič 2004, 99 Kat.-Nr. 16 = Mladoniczki 2007, 217 Táb. V 90.92.

2 Nach Munsell Soil Color Charts (Revised Edition 2010).

3 Optische Klassifizierung unter Lichtmikroskop Binokular Olympus SZ-PT 11, 25-fache Vergrößerung. Für die Kontrolle der Bestimmung der Scherbentypen der beiden Neufunde danke ich Roman Sauer (Universität für angewandte Kunst Wien).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Matrix				
	Sortierung	Anteil	Form	Größe/mm
Poren	–	3%	gebuchtet	0,6–1,12
Magerung	schlecht sortiert	20%	–	bis 1,16
Einschlüsse				
	Rundung	Anteil	Form	Größe/mm
Kalk*	mäßig gerundet	3%	sphärisch bis länglich	0,52–1,16
Eisenoxid	mäßig angular	3%	sehr sphärisch	0,64
monokristalliner Quarz	angular	3%	sphärisch bis angular	0,2
schwarze Einschlüsse	angular	3%	sehr sphärisch	0,16–0,24
Glimmer	sehr gerundet	5%	sehr sphärisch	0,01

Tab. 2: Scherbenbeschreibung[4]. *Längliche Poren gehen auf die Explosion der (schlecht sortierten) Kalkpartikel zurück (Anteil 3%, Größe 0,06–0,44 mm).

Verzierung/Stempel

Das Bruchstück zeigt am Kragen zwei eng nebeneinanderliegende Stempelabdrücke und daneben eine breite Rille, die alle quer zum Außenrand angeordnet sind. Die nicht erhaltene Kragenpartie auf der gegenüberliegenden Seite des Ausgusses dürfte analog zu Kat.-Nr. 2 (siehe unten) ebenfalls bestempelt gewesen sein. Auffällig sind die tief eingedrückten Stempelfelder und deutlichen Wulsträndер.

Der längere Abdruck enthält in einem rechteckigen Feld (abgerollte L 5,5 cm, B max. 1,55 cm) mit abgerundeten Ecken die erhabene Buchstabenfolge LATINVS ∘ FEC; das C ist unvollständig und die rechte Randbegrenzung des Stempels fehlt, da sie bei dieser Stempelposition nicht mehr abgedrückt werden konnte.

Daneben liegt die gleichartige Stempelung ⟨– – –⟩ FEC. Diese ist aufgrund übereinstimmender Größen- und Formmerkmale offensichtlich ein unvollständiger Abdruck desselben Handstempels, wo zwar die rechte Randbegrenzung vorhanden ist, der vordere Teil aber zur Gänze fehlt, weil er wohl absichtlich nicht eingedrückt worden war (abgerollte L 2,5 cm, B 1,4 cm). Durch die Anbringung dieses zweiten, wenn auch unvollständigen Abdruckes wurde einerseits der rechte Abschluss des Namenstempels verdeutlicht und andererseits eine Symmetrie mit der anzunehmenden Legionsstempelung auf der anderen Kragenseite erreicht, die ebenfalls aus zwei schräg angrenzenden Abdrücken bestanden haben dürfte, wie das bei Kat.-Nr. 2 und beim Altstück vom Wildpretmarkt/Bauernmarkt (siehe unten Rei A, Abb. 8 und 9) der Fall ist. Die rekonstruierte Gesamtlänge des Stempelfeldes betrug abgerollt etwa 5,7 cm. Die Transkription der erhaltenen Stempeltexte lautet: *Latinus ∘ feç(it)* || ⟨*Latinus*⟩ *fec(it)*. (R. W.)

Scherbeninterpretation

Das Randstück zeigt einen roten Kern und eine beige Oberfläche mit bläulichgrünlichen Nuancen. Solche Phänomene sind typisch für Fehlbrände.[5] Sie weisen auf eine nicht durchgehende Sauerstoffzufuhr im Töpferofen hin. Tatsächlich ist der Kragen verzogen und verläuft schief im Verhältnis zum Rand (Abb. 3), sodass für das zu rekonstruierende Gefäß kein Gesamtdurchmesser gebildet werden kann. Dies ist als zusätzlicher Hinweis für ein sehr wahrscheinliches

4 Für die Beschreibung vgl. die Schätzbilder bei R. Chinelli in: Müller et al. (in Vorb.).
5 Stoffels 2014, 27.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

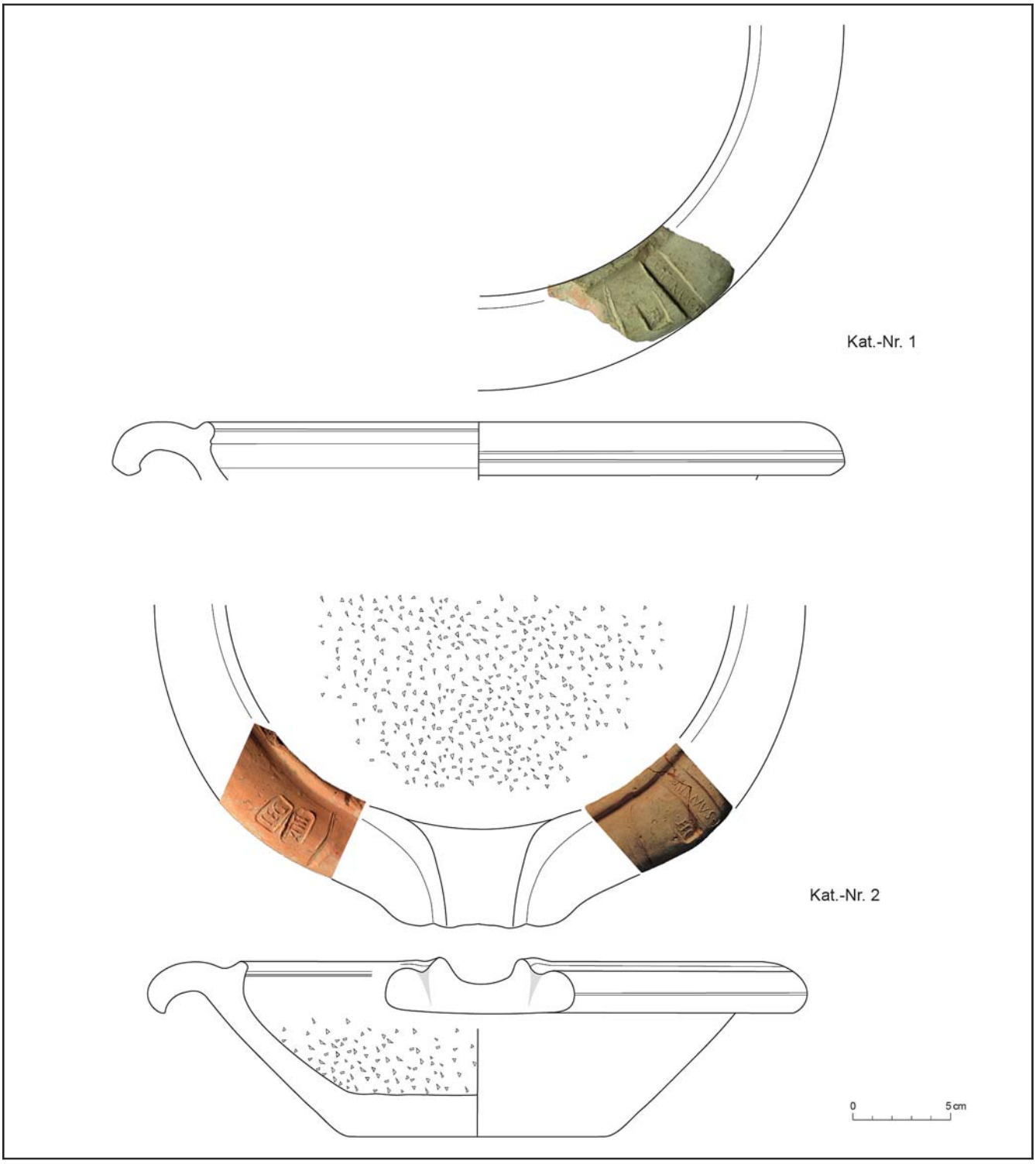


Abb. 1: Neufunde von Reibschüsseln des LATINVS in Wien. (Zeichnung: R. Chinelli/Dig.: G. Mittermüller; Foto: N. Piperakis)

Fehlprodukt zu werten. Eine unsorgfältige Bearbeitung vor allem der Randlippe und der Kragenlippe trägt zu dieser Annahme bei.

Der mikroskopische Vergleich erlaubt die Zuweisung zur Referenzprobe der Reibschüssel vom Michaelerplatz Inv.-Nr. MV 94.1085/52[6], also zum Scherbentyp 1, deren Rohstoff nicht künstlich gemagert und genauso in Hernals

6 Chinelli 1998, 156 Abb. 5 WR1085/52.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 2: Stempelabdrücke der Reibschüssel Kat.-Nr. 1 aus Wien-Hernals. (Fotos: R. Wedenig)

Abb. 3: Deutliche Verformungen der Reibschüssel Kat.-Nr. 1 aus Wien-Hernals. (Foto: N. Piperakis)

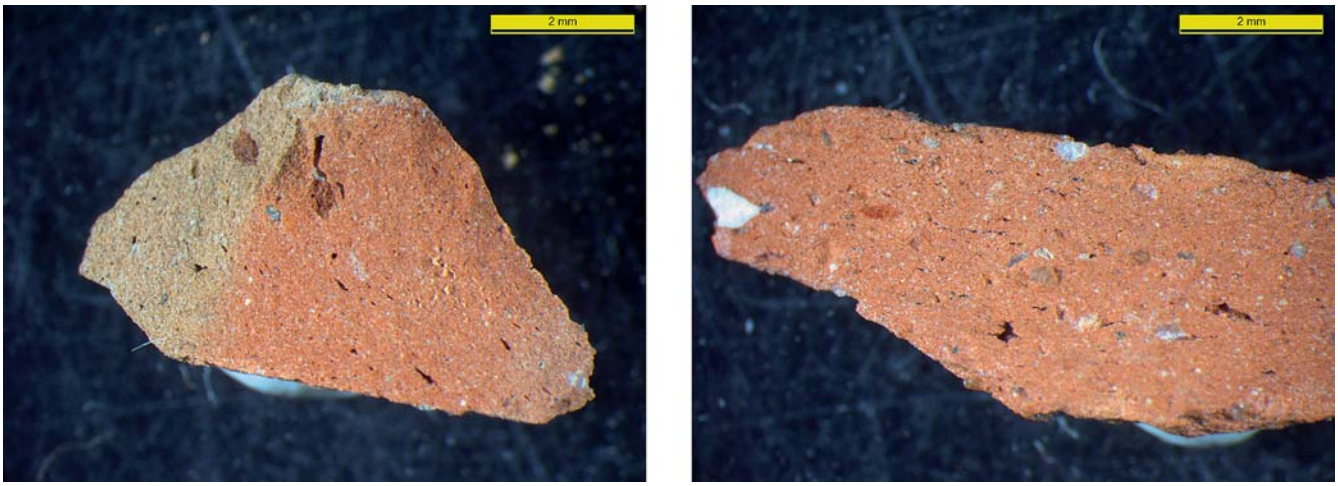


Abb. 4: Kat.-Nr. 1 (li.) und 2 (re.) – Mikrofotos Scherbenbruch. (Foto/Mikroskop WILD M3C: R. Sauer)

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

(Tonlagerstätten) nachgewiesen ist. Die Referenzproben zeigen wegen der zum Teil erhaltenen Kalkpartikel, dass eine Brenntemperatur von 900 °C nicht überschritten wurde. (R. Ch.)

Reibschüssel vom Rennweg – Kat.-Nr. 2 (Abb. 1 und 4–6)

2 RS einer Reibschüssel mit leicht gekrümmtem Kragenrand; Inv.-Nr. MV 108.100>108.112/1
Befund: Bef.-Nr. 160, Verfüllung von Grube Objekt 9/Bef.-Nr. 144, Verfüllung unterhalb Ofen Objekt 4
Profil: Kragenrand mit abgerundeter, leicht nach innen gebogener Lippe, nach außen weit ausgezogen und gekrümmt, mit zugespitztem Randabschluss; schräge Wandung innen leicht konkav; Flachboden und Reibbelag; vorspringender Ausguss
Maße: Dm (innen) 23,8 cm, Dm (außen) 33,6 cm; B (Kragen) 4,8–5,3 cm; rek. Dm (Boden) 13,4 cm; erh. H 9 cm
Farbe: Bruch: 2.5 YR 6/8 light red; Oberfläche: 10 YR 8/3 very pale brown
Scherbentyp: Sch MP Rei 1; Reibbelag: polykristalliner Quarz, Kalk (R. Ch.)

Matrix				
	Sortierung	Anteil	Form	Größe/mm
Magerung	schlecht sortiert	20%	–	bis 0,84
Einschlüsse				
	Rundung	Anteil	Form	Größe/mm
Kalk* + Pseudomorphosen	mäßig gerundet	3%	mäßig sphärisch	0,2–0,84
Eisenoxid	mäßig gerundet	3%	gerundet	0,56
monokristalliner Quarz	angular	5%	sphärisch	0,12–0,56
schwarze Einschlüsse	angular	5%	sehr länglich	0,04–0,36
Glimmer	sehr gerundet	5%	sehr sphärisch	0,04

Tab. 3: Scherbenbeschreibung. *Längliche Poren gehen auf die Explosion der (schlecht sortierten) Kalkpartikel zurück (Anteil 3%, Größe 0,28–1,08 mm).

Verzierung/Stempel

Namen- und Legionsstempel sind beiderseits des Ausgusses quer zum Kragenrand angeordnet und bestehen jeweils aus zwei Abdrücken neben einer breiten Rille. Es liegt dieselbe Abfolge von Stempelungen in derselben Position und mit denselben Formmerkmalen vor wie bei Kat.-Nr. 1 und dem Altstück vom Wildpretmarkt/Bauernmarkt Rei A (siehe unten).

Beim Namenstempel enthält der längere Abdruck (abgerollte L 5,0 cm, B max. 1,5 cm) die erhabenen Buchstaben LATINVS ◦ FE⟨– – –⟩. Vom E ist nur ein unsignifikanter Rest der oberen Ecke vorhanden. Das anschließende C und der rechte Stempelrand fehlen, weil sie am Kragen keinen Platz mehr fanden. Sie sind aber samt Randbegrenzung in der nebenstehenden Stempelung ⟨– – –⟩ ◦ FEC repliziert, die allem Anschein nach einen stark verkürzten Abdruck (ab-

Abb. 5: Stempelabdrücke der Reibschüssel Kat.-Nr. 2 aus Wien 3, Rennweg 52. (Fotos: R. Wedenig)

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

gerollte L 2,1 cm, B 1,45 cm) desselben Stempels darstellt. Ansonsten gilt das oben zu Kat.-Nr. 1 Gesagte. Das Stempelfeld besaß eine rekonstruierte Länge von rund 5,7 cm. Die Transkription der erhaltenen Stempeltexte lautet: *Latinus ∘ fe⟨c(it)⟩ || ⟨Latinus⟩ ∘ fec(it).*

Die Legionsstempelung besteht aus zwei kurzen, annähernd rechteckigen Abdrücken mit stark abgerundeten Ecken. Im Stempelfeld des oberen Abdruckes (abgerollte L 2,1 cm, B max. 1,45 cm) stehen die Buchstaben LEG, im unteren Abdruck (abgerollte L 2,3 cm, B 1,45 cm) steht die Nummer XIIII; die Ziffernfolge wird von einem horizontalen Kopfbalken bekrönt. Die Stempeltexte sind folgendermaßen zu transkribieren: *leg(ionis) || XIIII.*

Buchstabenformen: Die augenscheinliche Übereinstimmung der Stempelabdrücke auf den zwei Neufunden (Kat.-Nr. 1–2) und dem Altstück vom Wildpretmarkt/Bauernmarkt (siehe unten Rei A, Abb. 8 und 9) und die Ähnlichkeit der Buchstaben rechtfertigen zusammengefasste Bemerkungen. Erwähnenswert beim Namenstempel sind das L mit einem schrägen Querstrich, das A mit einem vertikalen Mittelstrich und das T mit einem kurzen Deckstrich. Serifenförmige Enden sind bei T und FE (dort nur rudimentär als Häkchen oder Sporn) ausgebildet. Diese und weitere Buchstabenelemente sind jedoch nicht bei allen Stempelabdrücken in gleicher Weise vorhanden oder erhalten. Der Worttrenner hat überall die Form eines erhabenen Punktes auf halber Zeilenhöhe.

Der aus zwei Abdrücken bestehende Legionsstempel zeigt ein G mit rechts ausbiegendem Schaft. Der Größe und Form nach besitzen die Buchstaben LE starke Ähnlichkeit mit jenen auf dem Namenstempel. Anzumerken ist, dass der Balken über der Nummer XIIII oberhalb durch drei kurze Schrägfortsätze begrenzt bzw. unterteilt wird. (R. W.)

Abb. 6: Reibschüssel Kat.-Nr. 2 aus Wien 3, Rennweg 52. (Foto: N. Piperakis)

Befund- und Fundkontext der Neufunde

Kat.-Nr. 1

Die Reibschüssel Kat.-Nr. 1 wurde in einer neuzeitlichen Planierung (Bef.-Nr. 10) für eine Straßenschotterung gefunden.[7] Im Grabungsbereich gab es keinen echten römischen Befund, sondern es ließ sich nur eine Schuttlage mit verlagerter römerzeitlicher Keramik und besonders vielen Ziegeln der 10. Legion, möglicherweise von einer Abraumhalde vielleicht im Zusammenhang mit den in der Nachbarschaft existierenden Legionsziegeleien, feststellen. Das Spektrum dieser Keramik reicht nach der Bestimmung von Kristina Adler-Wölfl von der flavischen Zeit bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Wegen der großen Menge an Koch- und Vorbereitungsgeschirr vermutet sie eine nahe gelegene Küche für die Handwerker in der Ziegelei.[8] Der Fund eines Modelfragments einer sog. Pinienzapfenlampe (Inv.-Nr. MV 105.280), aus der Verfüllung eines frühneuzeitlichen Kellers, ließ den Ausgräber vermuten, dass im

7 Mosser 2015b, 288; 290 f. Bislang existieren nur Vorberichte zu dieser Grabung.

8 K. Adler-Wölfl in: Mosser 2015a, 74 f.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Bereich des Ziegeleigeländes eventuell auch Keramiköfen betrieben worden sein könnten.[9]

Kat.-Nr. 2

Die Reibschüssel Kat.-Nr. 2 aus der Zivilsiedlung besteht aus zwei anpassenden Scherben (aus Bef.-Nr. 144, Verfüllung unterhalb des Ofens Objekt 4, Inv.-Nr. MV 108.112/1; aus Bef.-Nr. 160, Verfüllung der Grube Objekt 9, Inv.-Nr. MV 108.100). Grube 9 wurde spätestens nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. verfüllt und von einer Mauer überbaut.[10]

Diese Grube lag in einem Bereich, wo vier Streifenhäuser existiert hatten; vorläufig darf mit einer groben Datierung der Siedlungsstruktur vom Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts gerechnet werden.[11]

Wegen der Notwendigkeit, den Fundkontext des Mortariums anzugeben, wurde trotz der großen Fundmenge ein kurzer Blick auf die mehr als 500 Keramikfragmente geworfen.[12] Eine ausführliche Datierung kann erst nach Bearbeitung der Befunde erfolgen.[13] Hier werden nur die relevanten datierbaren Funde hervorgehoben.

Sowohl in der Verfüllung Bef.-Nr. 144 als auch in Bef.-Nr. 160 wurde die gefundene, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik summarisch bestimmt; die Parallelen vor allem mit anderen Fundstellen in Wien (inbesondere Judenplatz, Michaelerplatz, Rennweg 44 und 88–90)[14] weisen auf eine Datierung hauptsächlich zwischen der spätflavischen Zeit und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. hin. Typisch sind für Bef.-Nr. 160 die Krüge mit einfach profiliertem Rand (GKO K21, K33, K35)[15], die Schalen Imitation Drag. 35/36 bzw. Consp. 39/43, die ei- und birnenförmigen Gefäße[16], die Waschschüsseln[17] und für Bef.-Nr. 144 der Doppelhenkelkrug GKO K68[18]. Auffallend ist, dass in Bef.-Nr. 160 sogar drei fast gleiche Krüge mit profiliertem Rand (Inv.-Nr. MV 108.100/48, /49, /59, GKO K33) auftreten.

Einige Typen können zwar eine längere Laufzeit haben (z. B. Schüsseln Imitation Drag. 37 in beiden Befunden oder die Kanne mit direkt in den Gefäßrand einmündendem Henkel GKO K53.1 in Bef.-Nr. 144[19]), doch kommt der Abwesenheit von Typen, die ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren, eine größere Aussagekraft zu. Obwohl das Fehlen mancher Fundtypen unterschiedliche Gründe haben kann, fällt auf, dass die Reibschüsseln alle keinen roten Überzug haben – die Exemplare mit Überzug wären vor allem in die Zeit zwischen 180 und 260 n. Chr. zu stellen. Stattdessen gehören die aus beiden Befunden geborgenen Mortaria vor allem zur Gruppe der Reibschüsseln mit leicht gekrümmtem Kragenrand[20], darunter das Exemplar mit LATINVS-Stempel (Kat.-Nr. 2). Es fehlen ebenfalls noch die Vorratsgefäße mit gerilltem Horizontalrand, die vor allem zwischen der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. verbreitet waren. Lediglich zwei winzige Wandstücke mit sehr feinem Ratterdekor aus der Verfüllung der Grube 9 könnten zu rot bemalten Vorratsgefäßen gehören. Zu beachten ist, dass in derselben Verfüllung die Terra Sigillata ein wenig später datierbar ist als in Bef.-Nr. 144. Einige Funde der Gebrauchskeramik und der stark zerscherbten Terra Sigillata, wie

9 Ich danke Martin Mosser (Stadtarchäologie Wien) für den Hinweis; Mosser 2015a, 75.
10 Mosser 2017, 163 (ein Sesterz des Marc Aurel wurde dem Befund fälschlicherweise zugeordnet: Mitt. M. Mosser) sowie Abb. 2.
11 Mosser 2017, 167 f.
12 Vgl. Hartley/Tomber 2006, 17.
13 Dabei sollten Passscherben von Teller Inv.-Nr. MV 108.100/78 (Grube 9) mit MV 108.342/3 (Grube 47) bei der endgültigen Auswertung beachtet werden: Grube Objekt 47 gehört vermutlich in Phase 2 (= Grubenkomplexe vor Anlage der Steinbauphase, also ca. M. 2. Jh.).
14 Wien 1: GC: 1997_01, Judenplatz, Adler-Wölfl 2010; GC: 1992_01, Michaelerplatz, Donat/Sakl-Oberthaler/Sedlmayer et al. 2005. – Wien 3: GC: 1990_01, Rennweg 44, Chinelli 2018a; GC: 2015_09, Rennweg 88–90, Chinelli 2016.
15 Zu den hier zitierten Formen der GKO siehe R. Chinelli in: Müller et al. (in Vorb.).
16 Chinelli 2005, Typ E4 und Typ B1.
17 Grünewald 1979, Taf. 32,3.
18 Chinelli 2018b, 537 Fig. 10.
19 Chinelli 2018b, 537 Fig. 8,3.
20 Chinelli 2002, Typ VTO9 und VTO24.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

auch eine Münze (Inv.-Nr. MV 108.100/1) sind komplett oder teilweise (auch im Bruch) verbrannt, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass es sich um mehrmals verlagerte Stücke handelt. Dies ist mit Ausnahme eines Krugfragmentes (Inv.-Nr. MV 108.112/2), das aber auch ein Fehlprodukt sein könnte, in Bef.-Nr. 144 nicht der Fall.

Auch bei der reduzierend gebrannten Keramik fallen die Funde aus beiden Befunden in den oben genannten Zeitrahmen.[21]

Unter den übrigen Funden aus Bef.-Nr. 160 gibt es einen frühen Amphorentyp, wahrscheinlich aus Italien (Inv.-Nr. MV 108.100/24, 1 RS Dressel 6B[22]), und den schon angesprochenen As des Trajan (Inv.-Nr. MV 108.100/1, stark abgenutzt, 103–111 n. Chr.) sowie einen Dupondius des Domitian (Inv.-Nr. MV 108.100/2, 95–96 n. Chr.).[23] (R. Ch.)

Terra Sigillata

Die Terra Sigillata[24] aus Bef.-Nr. 160 (Inv.-Nr. MV 108.100) ist deutlich kleinteilig zerscherbt und es kann daher angenommen werden, dass diese Stücke öfter umgelagert worden sind. Neben einer großen Anzahl von Fragmenten aus La Graufesenque finden sich fünf Fragmente von Tardopadana und vier Fragmente aus Lezoux[25]. Darunter ist auch eine Reliefsigillata des *Cinnamus,* der zwischen 135 und 170 n. Chr. gearbeitet hat.[26] Befund 160 ist daher deutlich nach der Mitte des 2. Jahrhunderts verfüllt worden.

Die Terra Sigillata aus Bef.-Nr. 144 (Inv.-Nr. MV 108.112) besteht aus einer in großen Fragmenten erhaltenen Schüssel Consp. 43.2 einer Tardopadana-Werkstatt.[27] Die Fragmente aus La Graufesenque sind etwas kleinteiliger zerscherbt. Es handelt sich um zwei Tellerfragmente der Form Drag. 18, von denen eines mit OF.L.COS.VIRIL gestempelt wurde.[28] Produkte dieser Werkstatt sind von 80 bis 110 n. Chr. verwendet worden. Eine Reliefschüssel Drag. 37 lässt sich dem *Mercator* zuweisen, der von 90 bis nach 100 n. Chr. belegt ist.[29] Da die Bodenfragmente keine Nutzungsspuren zeigen und vor allem die Tardopadana kaum fragmentiert vorliegt, kann angenommen werden, dass diese Verfüllung spätestens im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts in den Boden gekommen ist. (S. J.-W.)

Feinkeramik

In der Verfüllung der Grube Bef.-Nr. 160 fanden sich fünf Fragmente von Feinware, Fabrikat E (Inv.-Nr. MV 108.100/76, /152–155), ein Wandfragment mit Ratterdekor von einem Becher, der rätische Feinware, wohl Stil Drexel 1, nachahmt (Inv.-Nr. MV 108.100/158), ein Faltenbecher mit Karniesrand und Grießbewurf vermutlich gallischer Herkunft (Inv.-Nr. MV 108.100/143)[30] sowie mehrere Fragmente von lokal hergestellten Bechern und Faltenbechern mit Grießbewurf (Inv.-Nr. MV 108.100/144–148, /150–151).

Bei der Pannonischen Glanztonware ist vor allem ein Bodenfragment einer Schüssel mit drei eingestempelten breit-eiförmigen Blättern[31] (Inv.-Nr. MV 108.100/80) zu erwähnen. Vermutlich zur frühen feinen grauen, geglätteten Ware gehört ein kleiner Deckel mit scharfkantigem Randabschluss (Inv.-Nr. MV 108.100/157).[32]

21 Freundl. Mitt. Ursula Eisenmenger (Stadtarchäologie Wien).

22 Ähnlich dem Profil der Stücke bei Bezeczky 1994, 84 Abb. 30,111 oder 89 Abb. 32,125 (beide frühclaudisch).

23 Bestimmung Constance Litschauer (Stadtarchäologie Wien).

24 Für die Bestimmung der Scherbentypen danke ich Silvia Radbauer (Inst.f. Kulturgesch. d. Antike, ÖAW).

25 Aus dieser Produktion liegen 1 RS Drag. 33, 2 Fragmente Drag. 37 und ein stark abgeriebener Standring vor.

26 Stanfield/Simpson 1990, 310.

27 Ettlinger et al. 1990, 128 mit Taf. 39, Form Consp. 43.2.1.

28 Polak 2000, 349 f. mit Taf. 24 V31.V32.

29 Mees 1995, 86 mit Taf. 134,8.

30 Freundlicher Hinweis Izida Berger-Pavić (Wien) und Eleni Eleftheriadou (Stadtarchäologie Wien).

31 Etwas größer als Rauchenwald 1993/1994, 312 Taf. 15,31. Ich danke Rita Chinelli für das Zitat.

32 Zur Ware vgl. Adler-Wölfl 2010, 307–309.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die vorhandene Feinkeramik passt in den durch die Terra Sigillata vorgegebenen Zeitrahmen. (K. A.-W.)

Zum Typ der Reibschüsseln Kat.-Nr. 1 und 2

Die Form des Mortariums, die antike Bezeichnung ist durch lateinische Graffiti auf den Gefäßen selbst gesichert,[33] entspricht einem bestimmten morphologischen Typ. Der für Carnuntum für die Zeit zwischen 50 und 120 n. Chr. vorgeschlagene Reibschüsseltyp passt allgemein zur Form der Exemplare mit LATINVS-Stempelung, nur ist die Randlippe in Carnuntum nicht nach innen gebogen wie in Vindobona.[34] Im Vicus von Almásfüzitő (einem Kastell östlich von Brigetio, wo die *ala III Thracorum* stationiert war) gibt es ähnliche Reibschüsseln aus einer Grubenverfüllung wahrscheinlich domitianisch-trajanischer Zeitstellung, deren Randlippen aber ebenfalls nicht nach innen biegen.[35] Weitere Exemplare wurden in der frühkaiserzeitlichen Siedlung von Adony (Vetus Salina) oder in Gorsium entdeckt.[36] Ein Fragment aus dem Töpferviertel „Gerhát" (117–230 n. Chr.) in Brigetio könnte zur Form des Exemplars Kat.-Nr. 1 und 2 passen.[37] Ein anderer Nachweis kommt vielleicht aus Aquincum, obwohl dort der Kragen ein wenig unter der Randlippe ansetzt.[38] Dieses Exemplar ist in das 2. Jahrhundert n. Chr. (bis 160/170 n. Chr.) zu datieren.

Eigentlich ist das Randprofil standardmäßig für die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. belegt,[39] wobei es durchaus schon etwas früher im 1. Jahrhundert n. Chr. vorkommen kann[40]: Zum Rand – leicht eingebogen – gehört ein Kragen, der im Querschnitt eine horizontale Entwicklung zeigt und leicht nach unten gebogen in einer Lippe ausläuft. Die Form ist eine der am weitesten verbreiteten unter den gestempelten Reibschüsseln aus den nördlichen Provinzen.[41] Auf die Ausarbeitung von Details wie Rillen wurde in dieser Zeit viel Wert gelegt. Der Ausguss (Kat.-Nr. 2) ist plastisch sehr ausgeprägt: Die Randlippe öffnet sich verdickt – wie häufig – auf den vorspringenden Kragen und läuft begleitet von einer Rille bis nach vorne.

Der Reibbelag ist nur am Exemplar Kat.-Nr. 2 erhalten und besteht dort vor allem aus weißen, ziemlich großen Quarzeinschlüssen, die sehr stark in den Ton eingetieft sind.[42] Fast der gesamte Boden fehlt aber.

Die angegebenen Maße, z. B. hinsichtlich des Durchmessers, sind Durchschnittswerte, da es – obwohl das Gefäß auf der Drehscheibe gefertigt wurde – oft wegen der Nachbearbeitung zu Unregelmäßigkeiten kam.

Proportionen und Dimensionen von Kat.-Nr. 2 passen gut in diese Zeitperiode, ebenso der flache Boden.

Der Altfund eines Reibschüsselfragmentes aus einem Straßenbereich in Carnuntum mit einem ähnlichen Namenstempel (siehe unten) liefert uns eher keine Hilfe für eine Datierung über den Formvergleich: Die Zeichnung bietet nur eine ungefähre Wiedergabe des Stempels, aber kein Reibschüsselprofil.[43]

Die besten Parallelen für die Neufunde gestempelter Reibschüsseln sind in Wien selbst zu finden. Sie stammen aus der Zone der Kasernen des Legionslagers, die am Wildpretmarkt im Ersten Wiener Gemeindebezirk freigelegt wurden. (R. Ch.)

33 Chinelli/Öllerer 2014, 187 Anm. 8; im Heimatmuseum Günzburg (Gontia): IOVNTINA MORTAR […]: Czysz et al. 2006/2007, 394 Abb. 5,11; Binsfeld 1997, 28 f.; Winkelmann 1901, Taf. IX 101.

34 Die Abbildung bei Gassner 1989, Taf. 3,22 mit gerader Randlippe dürfte eventuell nur repräsentativ gemeint sein. Gleichgültig, ob importiert oder nicht, zeugt es von der Tendenz der Form in dieser Periode.

35 Horváth 2003, Abb. 5,10.

36 Nicht stratifiziert: Barkóczi/Bónis 1954, 194 Abb. 25,8. – Gorsium: Bánki 1985, 144 Abb. 34,423.

37 Bónis 1979, 115 Abb. 9,11.

38 Nagy 1964, 21 Abb. 9; 45 Abb. 46,4.

39 Miglbauer 2017, 161 Abb. 15,527 (Typ 5b); Collingwood/Richmond 1969, Fig. 78 f; Seeley/Drummond-Murray 2005, Fig. 106 <P239> aus Brunnenverfüllung, datiert 100–145/170 n. Chr.; Hull 1963, Form 496: 123 Fig. 68,3; 120 Fig. 65,2. Die Form Stuart 149 wird auch in Ulpia Noviomagus in dieser Periode hergestellt, kann aber eine lange Laufzeit haben: Hendriks 2014, 209 Fig. 18; 228 Fig. 28,8 (Töpferofen Nr. 2, ab E. 1. Jh. bis mind. 150 n. Chr.). Auch gestempelt: Kloosterman 2006, Pl. 28 V31.V16; nicht datierbar nach Kloosterman/Polak/Zandstra 2014, 206 Abb. 5.3,5 und 5.3,6.

40 Ab neronischer Zeit: Davies/Richardson/Tomber 1994, 60 f. Fig. 49,284.

41 Agustoni 1999, 179 Fig. 4. – Straubing/Sorviodurum: Pfahl 2004, Abb. 11,125 (mittelkaiserzeitlich); siehe Seeley/Drummond-Murray 2005, Fig. 106 <P239>.

42 Die Zusammensetzung der Einschlüsse entspricht keiner der analysierten Gruppen von Reibschüsseln vom Michaelerplatz, vgl. R. Sauer, Untersuchung der Reibbeläge. In: Chinelli 2002.

43 Siehe Groller 1900, 63.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

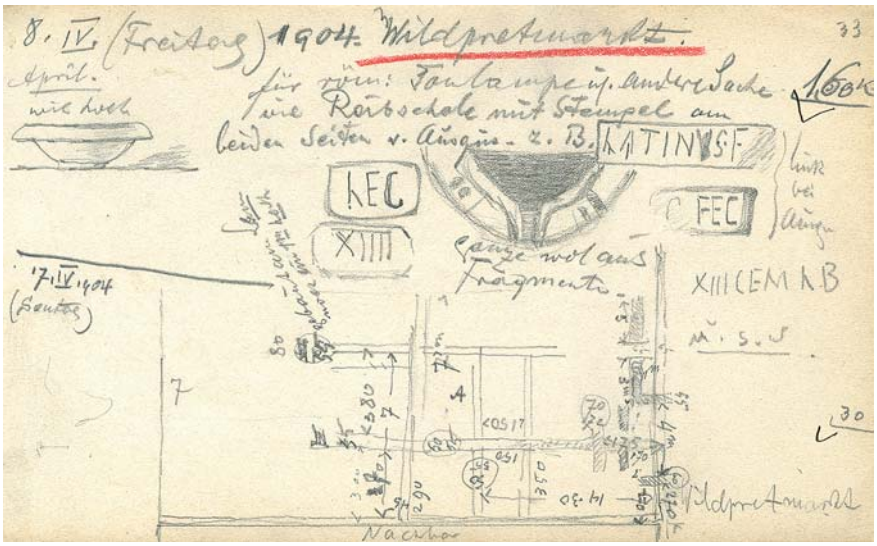


Abb. 7: Fundnotiz J. H. Nowalski de Lilias vom 8. April 1904 zur Auffindung der Reibschüssel Rei A in den römerzeitlichen Gebäuden am Wildpretmarkt/Bauernmarkt in Wien 1. (WM, Inv.-Nr. MV 107.307/1)

Altfunde – Die Reibschüsseln Rei A und Rei B vom Wildpretmarkt/ Bauernmarkt in Wien 1

Eine fast vollständige Reibschüssel (im Folgenden als Rei A bezeichnet) mit den Stempeln LATINVS F / FEC und LEG / XIIII wurde 1904 beim Bau des sog. Zacherl-Hauses an der heutigen Adresse Bauernmarkt 5–7/Wildpretmarkt 2–4/ Brandstätte 6 von Josef H. Nowalski de Lilia gefunden. Auf uns ist eine Skizze gekommen, die er damals gezeichnet hatte (Abb. 7). Außerdem tauchte ein weiteres fragmentarisches Exemplar (Rei B) mit einem Stempel der 14. Legion am selben Fundort auf.[44] In den alten Inventarbüchern des Wien Museums[45] wurde das zweite Exemplar 1959 allerdings als Kriegsverlust deklariert.[46] Alle zwei Stücke waren im Jahr 2012 nicht auffindbar.[47]

Martin Mosser konnte im Rahmen seiner Dissertation 2007 aufgrund der Angaben Friedrich Kenners bei der Erstveröffentlichung der Reibschüsseln deren Fundort der Portikus einer Kaserne der ersten Kohorte zuordnen, die vermutlich im rückwärtigen Bereich des Hauses des *primus pilus* lag.[48]

Die erhaltene Dokumentation ist lückenhaft: Einerseits sind diese Funde heute verschollen und konnten daher nicht im Original überprüft werden, andererseits entsprechen die überlieferten zeichnerischen und fotografischen Aufnahmen nicht dem heutigen wissenschaftlichen Standard. Es ist nicht mehr möglich, ein Profil aus den originalen Zeichnungen zu gewinnen, da eine Reibschüssel (Rei A) nur als gesamtes Gefäß dargestellt wurde (vgl. Rei A, Abb. 8). Durch ein S/W-Foto (Abb. 9)[49] lässt sich vermuten, dass ein kleiner Teil des Gefäßinneren von Rei A ergänzt wurde. Bei der ersten Inventarisierung[50] wurde für Rei A ein Durchmesser von 23 cm mit einer Kragenbreite von 5 cm, eine Höhe von 8,5 cm und ein Bodendurchmesser von 13 cm angegeben. Tatsächlich notierte F. Kenner einen Durchmesser von 33 cm (wohl Außendurchmesser) und eine Höhe von 9 cm.[51] August Schörgendorfer konnte wahrscheinlich Rei A im Original sehen, weil er 1942 die Maßangaben im Millimeterbereich prä-

44 Fundnotizen von Josef H. Nowalski de Lilia, FA-RZ I. S–W, 8. April 1904 (MV 107.307/1) und 16. Mai 1904 (MV 107.313/2); Kenner 1905, Sp. 161 f. Fig. 312; D. Gabler in: Vindobona-Katalog 1978, 126.

45 Inv.-Buch neu: Rei A: WM, Inv.-Nr. neu MV 812/1 = Referenz-Nr. K276/1, Inv.-Nr. alt 1151; Rei B: WM, Inv.-Nr. neu 813 = Referenz-Nr. 277, Inv.-Nr. alt –.

46 Inv.-Buch neu: Zu Rei B ist unter der Inv.-Nr. 813 zwar ein Revisionsstempel von 1977 eingetragen, gleichzeitig aber auch eine nachträgliche Bemerkung von Alfred Neumann „In den Wirren nach dem Kriege abhanden gekommen“, datiert „30. VI. 1959“. Unter Inv.-Nr. 812/1, 2 (Rei A nebst einem Reiber) fehlt dagegen der Revisionsstempel von 1977, der bei den anderen Inventarnummern oben und unten sehr wohl vorkommt.

47 Freundliche Mitt. Michaela Kronberger (Wien Museum).

48 Mosser 2007, 173; 268 Abb. 101; 366 Kat.-Nr. 43–44.

49 Dank an M. Kronberger (Wien Museum).

50 Inv.-Buch alt: Inv.-Nr. 1151.

51 Kenner 1905, Sp. 161 Fig. 312 im Maßstab 1:3.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

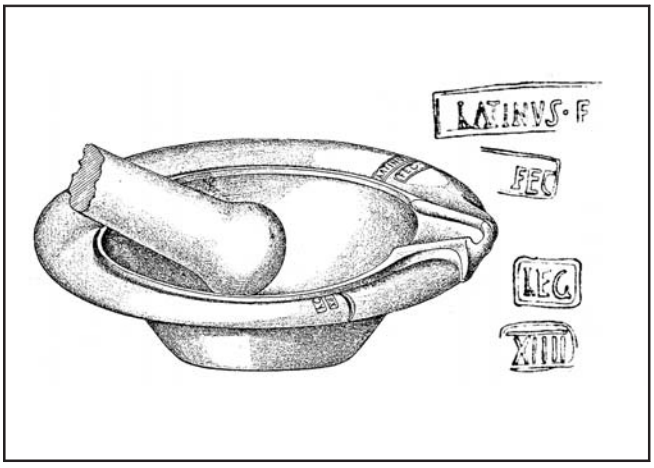


Abb. 8: Reibschüssel Rei A mit Stempeln des LATINVS und der 14. Legion sowie dem mitgefundenen (?) Reibstein vom Wildpretmarkt/Bauernmarkt in Wien 1. (nach Kenner 1905, Fig. 312)

Abb. 9: Reibschüssel Rei A mit vermutlich nicht zugehörigem Reiber. (Foto: Wien Museum)

zisierte.[52] Kurz gesagt: Die Dimensionen sind fast gleich wie bei unserem Stück vom Rennweg Kat.-Nr. 2 (Abb. 1 und 6).

Bezüglich des zweiten Exemplares Rei B wurde eine „Öffnung" von ca. 35 cm ins Inventarbuch eingetragen,[53] die sich eigentlich nur auf den rekonstruierten, äußeren Durchmesser bezogen haben konnte, da auch die neuen Funde Kat.-Nr. 1 und 2 ungefähr denselben Durchmesser (36,4 und 33,6 cm) zeigen.

F. Kenner schreibt, dass zusammen mit der Reibschüssel (Rei A) ein „Reibstein" gefunden wurde und bildet beide als Ensemble ab (vgl. Abb. 8).[54] Der Zusammenhang ist nicht zwingend, da die Fundsituation damals sicher nicht stratigrafisch betrachtet wurde.[55] Was die überlieferten Abbildungen von diesem Stößel angeht, so publizierte Alfred Neumann 1972 ein Foto von diesem mitsamt der Reibschüssel Rei A,[56] bei dem es sich offensichtlich um dasselbe Foto wie in der Schörgendorfer-Publikation handelt.[57] Schon bei diesen Wiedergaben ist übrigens schwer zu beurteilen, ob der mitgefundene Reiber (siehe vor allem die Rundung am Ende) demjenigen in der Zeichnung bei Kenner 1905 entspricht. Das zweite im Wien Museum noch vorhandene Foto (Abb. 9) zeigt jedoch das rekonstruierte Exemplar Rei A mit einem ganz anderen Stößel, der am abgebrochenen Ende einen rechtwinklig umbiegenden Griff zeigt, also vermutlich aus einem anderen Zusammenhang stammt. Gehörten aber Reibschüssel und Reiber tatsächlich zusammen, hätte der Gebrauch des laut Eintrag in den alten Inventarbüchern steinernen Stößels[58] zur Beschädigung der tönernen Reibschüssel geführt haben müssen.[59] In Betracht kommen stattdessen Holzkeulen[60], Tonstößel[61] und wiederverwendete abgerundete Amphorenstücke.[62] Es treten aber sehr wohl Steinschalen im stratigrafischen Zusammenhang mit Steinstößeln auf.[63] Stößel und Mörser sind sowohl in literarischen Quellen als auch in Bildszenen zusammen dargestellt.[64] (R. Ch.)

52 Schörgendorfer 1942, 9 Kat.-Nr. 90.
53 Inv.-Buch neu: Inv.-Nr. 813.
54 Kenner 1905, Sp. 161f. Fig. 312.
55 Nach Schörgendorfer ist der Zusammenhang allerdings nicht zu bezweifeln: vgl. Schörgendorfer 1942, 9 Kat.-Nr. 90.
56 Neumann 1972, 38 Fig. 29.
57 Schörgendorfer 1942, Taf. 7,90.
58 Inv.-Buch alt: Inv.-Nr. 1152 „aus rotem Marmor"; Inv.-Buch neu: Inv.-Nr. 812/2 „Steinkeule".
59 Webster 1967. Siehe z. B. Genčheva 2012, 50 Kat.-Nr. 117; 51 Fig. 117. D. Baatz schließt einen steinernen Stößel für Keramik aus: Baatz 1977, 151; Oswald 1944, 45.
60 Baatz 1973, 106. Z. B. wurden hölzerne *pistilla* in Brunnen gefunden: Jelinčić Vučković 2015, 156; Chinelli 1993, 84; Frazzoni 2016, 16.
61 In Zusammenhang mit vier Reibschüsseln und Terra Sigillata des 2. Jh. n. Chr. gefunden, vgl. Rottländer 1972–1973, 138 Abb. 4; Webster 1967.
62 Vgl. Rottländer 1972–1973, 138 Abb. 3; Webster 1967.
63 In Form eines Fingers oder Stempels, vgl. Korkut 2002, 240 Anm. 35. In Herculaneum, Casa del Mobilio carbonizzato: Mühlenbrock/Richter 2005, 322 Kat.-Nr. 8,50; in einem Schiffswrack: Baudoin/Liou/Long 1994, 99 Fig. 88.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die Stempel der Reibschüsseln Rei A und B

Da vom Randfragment Rei B keine Abbildung existiert, lässt sich der erwähnte Legionsstempel nicht sicher beurteilen. Ansonsten sind die Umzeichnungen der Stempelungen vom Stück Rei A in der Erstpublikation (vgl. Abb. 8), ebenso wie die vorhandenen Fotos (vgl. Abb. 9), gut mit den Neufunden vergleichbar. Sowohl die Position als auch die Abmessungen und Buchstabenformen stimmen klar überein. Der Namenstempel besteht aus den Abdrücken mit dem Text LATINVS ∘ F⟨– – –⟩ und ⟨– – –⟩ FEC, der Legionsstempel aus den beiden Abdrücken mit dem Text LEG und XIIII. Die Transkription der Stempeltexte lautet demnach *Latinus ∘ f⟨ec(it)⟩* || ⟨*Latinus*⟩ *fec(it)* und *leg(ionis)* || *XIIII.* Durch die Neufunde aus Wien ist die in der Erstpublikation von F. Kenner vorgeschlagene Auflösung *Latinus f(igulus)? fec(it)* hinfällig geworden. (R. W.)

Stempelposition

Je zwei Stempel beiderseits des Ausgusses und quer zum Rand gestellt – *Latinus fe(cit)* und *fec(it)* bzw. *leg(ionis)* und *XIIII* – sind ein hervorstechendes Merkmal der hier vorgestellten Reibschüsseln. Im Folgenden soll nur kurz auf die Zusammensetzung und Position dieser Stempel eingegangen werden.

Zuerst ist eine mehrfache Verwendung ein und desselben Handlungsverbs *fecit* in den Stempeln anzumerken. Dieses ist selten, aber belegt. Der Stempeltext FECIT kann auf einer Reibschüssel auch getrennt vom Namenstempel auf einer anderen Seite des Kragens erscheinen, so wie z. B. auf einer Reibschüssel aus Tulln, aus einem Brunnen- und Latrinenfund, im „Lagerdorf Süd".[65] Weitere entsprechende Beispiele stammen aus Britannien.[66] *Fecit* steht oft nach dem Personennamen.[67] Am häufigsten begegnet eine zweimalige Stempelung, auch in der Abkürzung F[68], ausnahmsweise sogar auch in dreimaliger Wiederholung, z. B. SATONIVS F(ecit)[69]. Dabei muss die Ausrichtung der Stempelung von Handlungsverb und Namenstempel nicht immer übereinstimmen.[70] Typisch ist das für den Töpfer *Severus*[71], wie etwa in Vindobona bei einer Reibschüssel vom Fleischmarkt 17 (Wien 1),[72] wo auf dem Kragen der Namenstempel SEVERVS orthogonal zum Stempel FECIT eingeprägt wurde.

Das Phänomen der Wiederholung betrifft auch Abdrücke nur des Namenstempels, die sogar bis zu vier Mal vorkommen können, so z. B. auf einem Importstück aus Gallien in Köln.[73]

Markant ist die prominente, sofort ins Auge fallende Stellung der Stempel bei den LATINVS-Reibschüsseln: am Kragen, zu beiden Seiten des Ausgusses und in etwa gleich weit von diesem entfernt, jeweils von vorne (der Ausgussseite) lesbar.

In Vindobona und allgemein in Pannonien sind die Stempel normalerweise an irgendeiner Stelle am Kragen positioniert, aber fallweise können sie auch am Ausguss, oft beidseitig, angebracht sein,[74] wie in anderen nördlichen Provinzen und ebenso in Italien.[75]

64 Chinelli 2002, 32; Moritz 1958, 23 und Anm. 2, in unterschiedlichen Verbindungen: *pistillum* erscheint in den Quellen mit dem Wort *mortarium,* während das hölzerne *pilum* mit der im Material entsprechenden *pila* auftritt. Vgl. Terrakotta-Figuren im British Museum in London: Villing 2006, Fig. 14–15; Tübingen, Museum Schloss Hohentübingen: Villing/Spataro 2015, 34 Fig. 1.4.

65 Restauriertes Fundensemble abgebildet in: FÖ 45, 2006, 88 Abb. 121; Tulln (NÖ), Bahnhofstraße, Vicus Süd, Ausgrabungen 2005: Dauerausstellung im Römermuseum.

66 Z. B. Davies/Richardson/Tomber 1994, 49 Fig. 39,209.

67 Z. B. Hartley 1972, 380.

68 Pfahl 2018, 71 Kat.-Nr. 13 Taf. 4,13; 97 Kat.-Nr. 127; 102 Kat.-Nr. 148.3.

69 Pfahl 2018, 97 Kat.-Nr. 132 Taf. 69,132.

70 Pfahl 2018, 76 Kat.-Nr. 39.

71 Straubing: Pfahl 2018, 100 Kat.-Nr. 140.24 Taf. 77,140.24 c; Augsburg: Pfahl 2018, Taf. 74,140.7; 99 Kat.-Nr. 140.7.

72 Siehe Anm. 1.

73 Höpken 2005, Taf. 109,25_011, Profil 2, Schicht B = Pfahl 2018, 72 f. Kat.-Nr. 19; 151 Kat.-Nr. 19.

74 Istenič 1999, 194 Fig. 188; R. Chinelli in: Donat 2003, 90 Taf. 8,5; Istenič 2004, 130 Abb. 39.

75 Jauch 2011, 150; Jauch 2014, 172 f.; Pfahl 2018, 26–28 (allgemein zur Position), z. B. 100 Kat.-Nr. 142 Taf. 78,142; seltener z. B. auf dem Ausgussrand: ebd. 54 Abb. 12,2; parallel zum Kragenrand: ebd. Taf. 11,25.2–4. Hedinger/Jauch 2001, Taf. 42,196; Czysz 2003, Taf. 107 M216. – In Nord-Gallien: Docquier 1994, 44 Fig. 5 Typ 1,5 d.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Auf den hier vorgestellten Exemplaren scheint die Position der vier Stempelfelder immer ziemlich gleich gewesen zu sein: leicht schräg zueinander sowie rechts und links des Ausgusses.
Ähnlich ist es in Soller (Rhein-Maas-Gebiet), wo der Stempel eines *Verecundus*-Töpfers fast immer parallel zum Kragenrand oder auf der Ausgusslippe liegt.[76] Ein und derselbe Töpfer muss aber nicht immer dieselbe Stellung der Punze verwendet haben.[77]

Die getrennte Anbringung von Namenstempel und Legionsstempel wie im Fall von LATINVS ist von einem weiteren Beispiel bekannt.[78] Da diese Trennung auch bei der Kombination von einem Töpfernamen mit anderen Stempeltexten, z. B. FECIT, vorkommt, stellt sich die Frage, ob diesem Umstand eine inhaltliche Bedeutung – etwa bezüglich des Verhältnisses von Töpfer zu Auftraggeber – beizumessen ist.
Es scheint, dass die Art der Stempelstellung vom Töpfer oder Produzenten gewählt wurde. Ob diese Wahl nach persönlichen Kriterien, aus technischen Gründen oder nur zufällig erfolgte, ist schwer zu entscheiden. Offenbar war für den Töpfer nicht nur das Handlungsverb FECIT, sondern auch die Wiederholung dieses Stempeltextes oder anderer Stempelungen von großer Bedeutung, um damit die persönliche Leistung offenkundig zu machen. Im Fall von LATINVS ist die Wiederholung sowohl als Korrektur des unvollständigen Textes als auch als ästhetisch werbewirksames Mittel zu verstehen, womit er seine Rolle als Hersteller nochmals unterstreichen konnte. (R. Ch.)

Stempelparallelen

Exakte Analogien zum Mortarienstempel sind dem Verfasser bisher nicht bekannt. Angesichts der Häufigkeit des Namens *Latinus* in der epigraphischen Überlieferung überrascht nicht, dass dieser Personenname auch bei Mortarienstempeln von anderen Fundorten begegnet. Die beiden im Folgenden angeführten Beispiele sind dem Verfasser nur durch Zeichnungen aus der Literatur bekannt und wurden nicht am Original überprüft.

Ein Mortarium aus dem Donautal in Mösien im Nationalmuseum Požarevac (Passarowitz, Serbien), das aufgrund seiner Form der italischen Importware des 2. Jahrhunderts zugerechnet wurde,[79] besitzt eine deutlich größer dimensionierte Stempelung mit der erhaltenen Buchstabenfolge LATINV – wohl der unvollständige Abdruck des Stempeltextes *Latinu⟨s–––?⟩*. Größe und Form der Buchstaben, insbesondere beim A und retrograden N, weichen stark von den Wiener Stempelabdrücken ab. Es ist daher recht fraglich, dass sich der Name auf denselben Hersteller bezieht, und ebenso zweifelhaft ist vorderhand die Zuordnung des Stückes zur Legionsware in einer Auflistung dementsprechender Mortaria.[80]

Das Kragenfragment eines Mortariums aus Carnuntum mit zwei rechteckigen Stempelabdrücken nebeneinander zeigt oberhalb die kurze Stempelung IVLI und unterhalb die längere Stempelung mit der Buchstabenfolge [–––]

76 Diese Produkte wurden sogar bis Britannien exportiert: Luik 2001, 198 f. Abb. 5; Haupt 1984, 411–413 Taf. 179; 180,1–7; 181,1–4.
77 Pfahl 2018, 28.
78 Fehér 2011, 216 Kat.-Nr. 1529 (Albertfalva).
79 Bjelajac 1994, 140 Nr. 3; 145 ad Pl. I fig. 6: Mortaria group I, type 1. Mangels näherer Angabe zu Gefäßform und Fabrikat ist die italische Herkunft des Stückes jedoch schwer nachvollziehbar.
80 Pfahl 2018, 50 Tab. 3 Nr. 13.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ATINVSFE. Dieser akephale Stempeltext wurde in der Erstpublikation als *[–––] atinus fe(cit)* transkribiert;[81] so dass eine Ergänzung zu *[L]atinus fe(cit)* oder zu *[L]atinus fe[c-]* (mit unvollständig abgedrücktem Rand) vorderhand nicht auszuschließen wäre. F. Kenner verstand den Stempeltext als „IVLI*us* [*L*]ATINVS FE" und hielt es für sehr wahrscheinlich, dass es derselbe Töpfer war wie auf der Reibschüssel mit dem Legionsstempel vom Wildpretmarkt/Bauernmarkt Rei A in Vindobona.[82] Diese Stempelung wurde später anders gelesen: zum einen als IVST/ (I)NIANUS (FE ?), was angesichts der Umzeichnung abwegig erscheint,[83] zum anderen als [–––]ATIANVS FE[84], was jedoch eine AN-Ligatur impliziert, die aus der Umzeichnung nicht mit wünschenswerter Klarheit hervorgeht. Vorbehaltlich einer Autopsie des Stückes empfiehlt sich eine Orientierung an der Lesung in der Erstpublikation. Form und Größe der Buchstaben passen zwar eher zu den Wiener Stempelabdrücken als das Stück aus Mösien, doch passt der fehlende Zwischenraum vor FE nicht zu diesem Stempeltyp. (R. W.)

Datierung

Archäologische Beurteilung

Die Nennung der Legion (vermutlich auch für Kat.-Nr. 1 zu ergänzen) erlaubt eine nähere zeitliche Bestimmung der Reibschüsseln und letztlich dieses Reibschüsseltyps. Die 14. Legion war in Vindobona zwischen 101 und 114/118 n. Chr. stationiert[85] und im heutigen Wien-Hernals in den Ziegeleien tätig.[86] Vorsicht ist dennoch immer geboten, zumal sie im Anschluss an Vindobona in Carnuntum stationiert war.[87] Die relativ kurze Entfernung zwischen den beiden Orten lässt den Verbleib in oder die zeitweilige Entsendung einer Arbeitsvexillation der *legio XIIII* nach Vindobona durchaus möglich erscheinen.[88]

Nach der vorläufigen stratigrafischen Auswertung wurde Grube 9, in der Kat.-Nr. 2 gefunden wurde, nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wahrscheinlich mit mehrmals umgelagertem Material verfüllt, jedoch konnte ihr Verhältnis zu Ofen 4 noch nicht endgültig geklärt werden. Für die Verfüllung unterhalb von Ofen 4, aus der ein Passscherben von Kat.-Nr. 2 kam, lässt sich die Datierung über die Funde bereits besser eingrenzen, nämlich auf die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., im Fall der Terra Sigillata sogar auf das erste Viertel desselben.

Wie oben erklärt, ist das Randprofil der zwei Reibschüsseln Kat.-Nr. 1 und 2 standardmäßig für die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. belegt. (R. Ch.)

Epigraphische Beurteilung

Der Legionsstempel legt zwar einen relativ engen Herstellungszeitraum aufgrund der kurzen Stationierung der 14. Legion in Vindobona nahe (101–114/118 n. Chr.)[89], doch sollte der spätere Einsatz einer Arbeitsvexillation dieser Legion als Möglichkeit nicht ganz außer Acht gelassen werden. (R. W.)

Herstellung

Eine zusätzliche Bestätigung, dass das Exemplar aus Hernals (Kat.-Nr. 1) tatsächlich ein Fehlprodukt ist (siehe oben), lieferte der Fund vom Rennweg 52

81 Groller 1900, 64 Taf. VII Fig. 21.
82 Kenner 1905, Sp. 161 Anm. 1.
83 Krekovič 2004, 94; 96 ad Fig. 3,21.
84 Mladoniczki 2007, 200 Kat.-Nr. 16 Táb. I 16.
85 Mosser 2005, 130 Abb. 2; 135–140; Mosser 2014, 202 f.
86 Am Fundort von Kat.-Nr. 1 sind nach den Ziegeln der 10. Legion die der 14. Legion am häufigsten vertreten: Mosser 2015a, 78; 51 Abb. 1; Mosser 2014, 210. Die Errichtung der beiden ca. 160 m weiter südlich gelegenen Ziegelöfen konnte für die Zeit während der Stationierung der 14. Legion nachgewiesen werden, vielleicht sogar ab 97/98 n. Chr.: Mosser 2015a, 72.
87 Mosser 2014, 207.
88 Wie bei der Ziegelproduktion, vgl. Lőrincz 2011, 455 f. Gleichzeitig konnten Truppen auch auf mehrere Orte aufgeteilt werden oder in denselben Orten verschiedene Vexillationen anwesend sein: R. Chinelli in: Müller et al. (in Vorb.).
89 Zu den Eckdaten der Truppengeschichte der *legio XIV gemina* allgemein Franke 2000 und speziell Mosser 2014.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 10: Abrieb des Namenstempels der Reibschüssel Kat.-Nr. 1.

(Kat.-Nr. 2) zwei Jahre später. Da diese Reibschüssel vollständiger ist, kann man nun die richtige Neigung des verformten Randes von Kat.-Nr. 1 bestimmen.[90]

Der Fundort indiziert vage eine Herstellung vor Ort, da in der Hernalser Hauptstraße 59–63 hauptsächlich spätere Ziegel der 10. Legion gefunden wurden und die Ziegelöfen im Bereich Geblergasse/Steinergasse in der unmittelbaren Nachbarschaft liegen (siehe Beitrag M. Mosser, 168 Abb. 2)[91]: Der Befund selbst ist jedoch als Schuttlage nicht aussagekräftig genug. Ein weiterer vager Hinweis auf eine nahe Produktionsstätte besteht durch das Vorhandensein des oben zitierten Pinienzapfenlampenmodels in einem anderen Befund.[92]

In der Zone der Ziegelöfen – in Hernals – sind aber die Ziegel der 14. Legion am zweithäufigsten vertreten.[93] Eine Errichtung der beiden Ziegelöfen während der Stationierungszeit der 14. Legion konnte auch nachgewiesen werden.[94]

Anbringung des Stempels

Unterhalb des Kragens der Reibschüssel Kat.-Nr. 1 – und teilweise auch bei Kat.-Nr. 2 – findet man genau auf Höhe des Namenstempels einen sehr gut erhaltenen Fingerabdruck, den der Töpfer zufällig auf dem lederharten Ton hinterlassen hatte, als er den Stempel aufdrückte.[95] Dabei lag, wie die Autopsie nahelegt, wahrscheinlich der Daumen auf der Kragenoberseite und der Mittelfinger auf der Unterseite. Links neben dem FEC-Stempel, der im Verhältnis zum Namenstempel leicht zur Gefäßmitte versetzt ist, ist ebenfalls ein Fingerabdruck zu bemerken (Abb. 2 und Abb. 10). Selbiges lässt sich übrigens auch auf dem Exemplar vom Rennweg 52 (Kat.-Nr. 2; Abb. 5 und 11) feststellen und ist vermutlich auch auf der Zeichnung des Mortariums vom Wildpretmarkt/Bauernmarkt (Rei A; Abb. 7) angedeutet. Da sich also die Stellung der oberen Fingerspur auf fast jedem Exemplar mit dieser Stempelung aus Vindobona wiederholt, müsste der Töpfer immer gleich vorgegangen sein. Diese Spur ist nicht tief in den Ton eingedrückt, sondern läuft in den Kragenrand aus, als ob absichtlich etwas verwischt werden sollte: wohl der linke Teil eines ursprünglich längeren Stempelfeldes. Zurückgeblieben ist lediglich ein Punkt vor dem kurzen Stempel FEC. Normalerweise steht der Punkt für einen Wort-/Buchstabentrenner,[96] allerdings nicht zwingend in demselben Stempelfeld, wie das Exemplar einer Reibschüssel aus Schottland zeigt.[97] Da im Fall der Stücke aus Vindobona (Kat.-Nr. 1, 2 und Rei A) zwei einzeilige Stempelabdrücke mit übereinstimmender Buchstabengröße und -form vorliegen – nämlich LATINVS ◦ FEC in einem großen Stempelfeld und ◦ FEC in einem kleinen –, ist davon auszugehen, dass mit demselben Handstempel gearbeitet wurde. Das erklärt, warum der Punkt vor einem Wort steht.

Auf der anderen Kragenseite des Exemplars Kat.-Nr. 2 (Abb. 5 und 11) sind neben dem Stempel der 14. Legion makroskopisch keine Fingerspuren zu sehen. Die beiden kleineren Stempelabdrücke haben wahrscheinlich wenig Gegen-

90 Falsch bei Chinelli 2018b, 527 Fig. 1a.
91 Mosser 2015a, 51 Abb. 1.
92 Vgl. auch das Nebeneinander von Ziegelei und Töpferofen in Westheim, wo besonders Modelware produziert wurde, aber auch Reibschüsseln, Waschschüsseln und Lampen (von flavischer Zeit bis Anf. 3. Jh. n. Chr.?): Czysz 1985, 147.
93 Mosser 2015a, 78.
94 Mosser 2015a, 72.
95 Vgl. Jauch/Keller 2014, 781 Fig. 3–5.
96 Pfahl 2018, 29.
97 Hartley 1976, 84 Fig. 1,1.
98 Vgl. Pfahl 2018, 45 f. Abb. 7,3.
99 Die Abweichungen in der Form sind nicht so groß, als dass es sich um zwei unterschiedliche Töpfer handeln müsste.
100 Peacock 1982, 101; Saison-Gouichon 2001, 467; *http://atherstonecivicsociety.co.uk/projectrm/qr3/* (23.10. 2018); Sanchez/Favennec/Houdusse 2014, 173; 195 (ab 2. H. 2. Jh. n. Chr.); 218; Jauch 2014; in geringem Maße: Czysz 2003, 143; in Augst seit Zeitstufe D (150/170–280 n. Chr.): Schmid 2008, 165 f.; Enckevort/Thijssen 2001, 103.
101 Neben Schwabmünchen auch an mehreren gallisch/germanischen Produktionsstandorten: Luik 2001, 197; Saison-Guichon 2001, 467. Aufgrund von Vergleichen zwischen Stempeln der Westerndorfer-Töpferei mit Stempeln auf Reibschüsseln: Heising 1998/1999, 169; V. Hasenbach, Gestempelte mortaria aus Brigantium/Bregenz (A) (Vortrag beim 45. Kongress/RCRF 2016 in Lissabon). Nach A. Heising waren die TS-Töpferöfen nicht unter militärischer Verwaltung, vgl. Heising 2007, 223; offen bei Pfahl 2018, 52 f.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

druck benötigt und es bestand offenbar auch keine Notwendigkeit, ein Wort wie oben zu wiederholen, das nicht vollständig aufgestempelt worden war.

Interessant wäre es, mittels genauer daktyloskopischer Untersuchung zu überprüfen, ob diese Abdrücke immer identisch sind.

Ein Handstempel, gefunden in Sulloniacae/Brockley Hill (GB), zeigt z. B. auf der kurzen Seite das Handlungsverb FECIT und auf der langen Seite den Töpfernamen.[98] Der direkte Anschluss von FEC im selben Stempelfeld nach LATINVS spricht in unserem Fall gegen den Einsatz eines solchen Stempeltyps – vielmehr wurde ein- und derselbe Stempeltext einmal (fast) vollständig (LATINVS ◦ FEC) und einmal unvollständig (◦ FEC) abgedrückt (siehe oben R. Wedenig).

Die andere Kragenseite der Reibschüssel Kat.-Nr. 2 zeigt zwei kurze Stempelabdrücke mit dem Text *leg(io) XIIII,* verteilt auf zwei kurze einzeilige Stempelfelder, die ebenfalls leicht schräg zueinander stehen. In diesem zweiten Fall könnten die Abdrücke auch von einem zweiseitigen, kleinen, rechteckigen Handstempel herrühren, weil die Stempelfelder minimal unterschiedliche Maße besitzen.

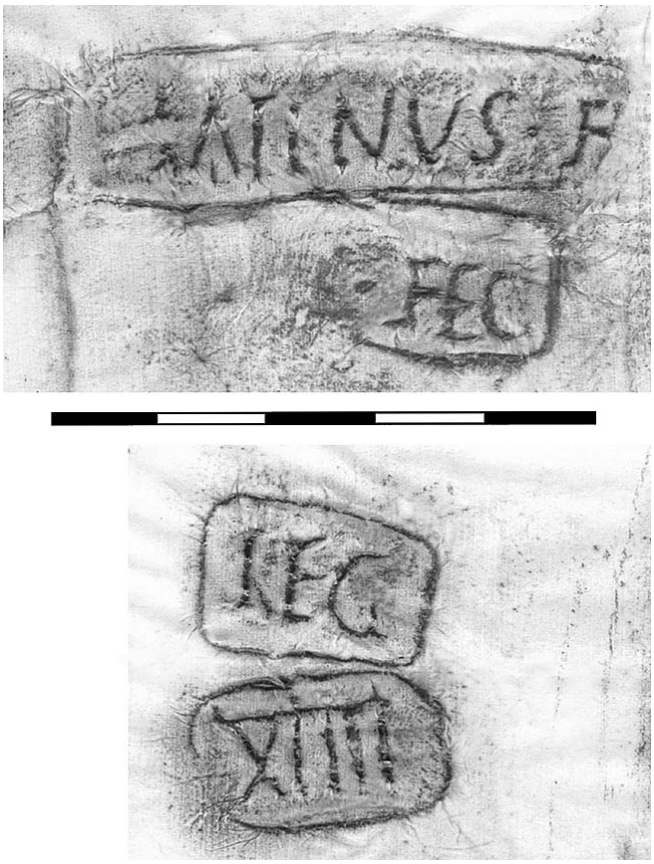


Abb. 11: Abriebe der Stempelabdrücke der Reibschüssel Kat.-Nr. 2.

Werkstattzuweisung

Beide Neufunde von Reibschüsseln sind demselben lokalen Scherbentyp zuzuweisen, haben dieselbe Form (kleine Unterschiede wie bei der Bearbeitung der Rand- und der unteren Kragenlippe variieren auch innerhalb desselben Exemplares) und denselben Namen auf dem Stempel, wofür wahrscheinlich dieselbe Punze verwendet wurde. Bei Kat.-Nr. 2 fehlt vor allem das C von FEC im Anschluss an LATINVS lediglich wegen Platzmangels auf dem Kragen; tatsächlich ist der Kragen an dieser Stelle schmäler als bei dem Exemplar von der Hernalser Hauptstraße 59–63 (Kat.-Nr. 1). Sie wurden deshalb höchstwahrscheinlich in derselben lokalen Werkstatt und/oder von demselben Töpfer hergestellt.[99] Auch für das Exemplar vom Wildpretmarkt/Bauernmarkt Rei A sind dieselbe Form und Stempelung anzunehmen, auch wenn sich das anhand der überlieferten Dokumentation nicht mit absoluter Gewissheit sagen lässt. Die Dimensionen, so bekannt, entsprechen mehr oder weniger demselben Format (Dm um 30 cm; H 9 cm).

In der Regel wurden die provinzialrömischen Mortaria in denselben Werkstätten hergestellt wie Gebrauchskeramik[100], Terra Sigillata[101] oder Feinware[102]. Eine Spezialisierung auf die Produktion von Mortaria wurde in Britannien ab flavischer Zeit nachgewiesen,[103] weiters gibt es Töpfereien wie Schwabmünchen, wo die Reibschüsseln in der Produktpalette vorherrschen.[104] Ob der Töpfer für eine oder mehrere Gefäßformen oder einzelne Arbeitsvorgänge zuständig war, bleibt bei der Gebrauchskeramik noch sehr ungewiss.[105]

102 Haupt 1984, 410.

103 Hartley/Tomber 2006, 16; *https://www.ourwarwickshire.org.uk/content/catalogue_her/site-of-roman-pottery-kilns-400m-sw-of-white-house-hartshill* (27.9. 2018).

104 Czysz 1987, 129; Ebner 1997, 50 f. Die Tätigkeit der Werkstätte endet durch die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Alamannen, vgl. Czysz/Sorge 2000, 144. Weiter auch in Siorac-en-Périgord (Aquitanien): Sanchez/Favennec/Houdusse 2014.

105 Jauch 2014, 198 mit Lit.; bei Familien- oder kleineren Betrieben z. B.: Strobel 1992, 56; Czysz 2003, 142. In Pompeji vermutet: McCallum/Peña 2010, 237. Bei der Wetterauer Produktion wurden bei Bemalung und Verzierung mindestens 2–3 unterschiedliche Personen erkannt: Rupp 1988, 33. Für das 3./4. Jh. n. Chr.: De la Bédoyére 2012, 44 f. Fig. 35. Ergebnisse von daktyloskopischen Untersuchungen werden in Aussicht gestellt bei Engelen/Liesen 1999.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

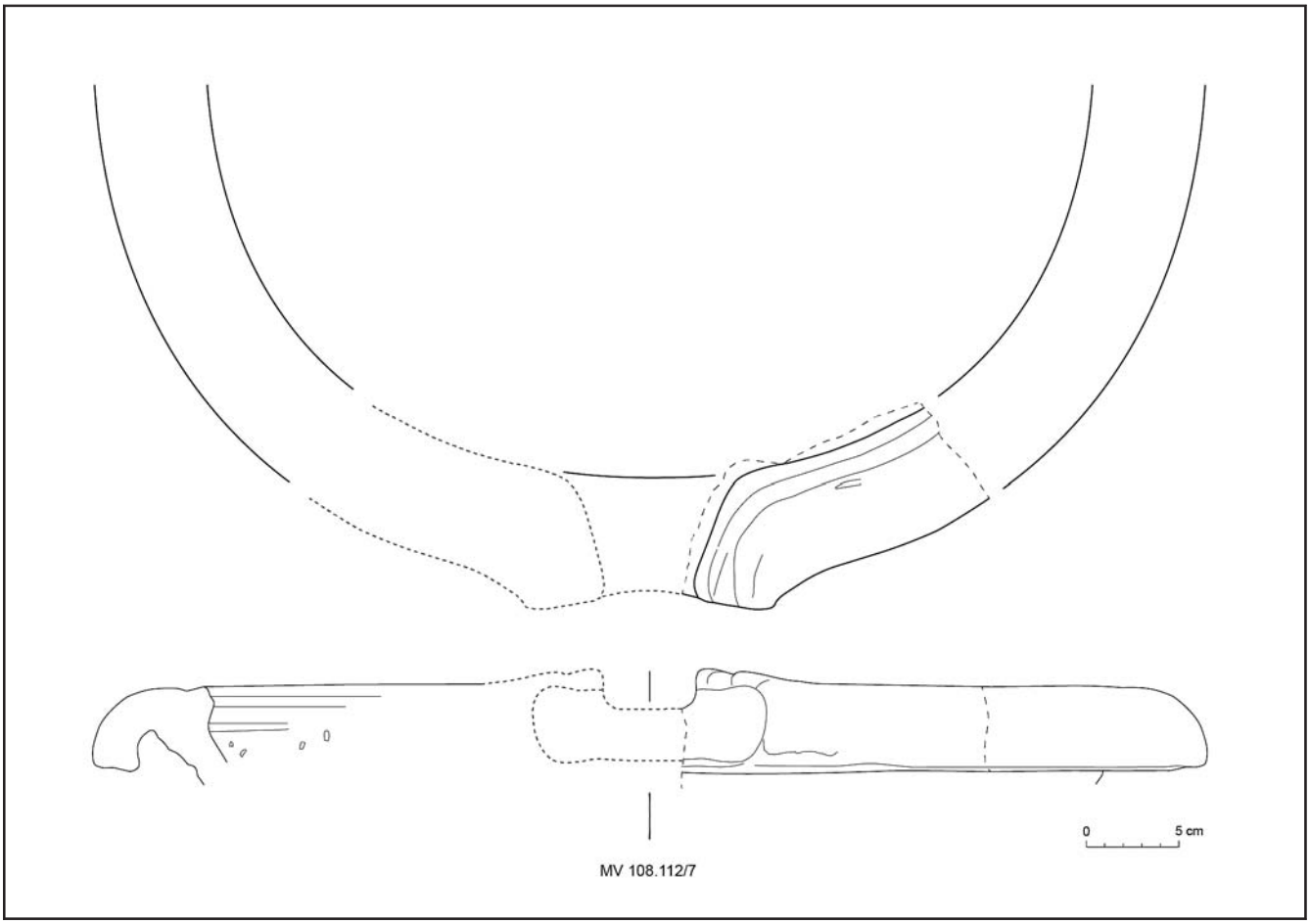


Abb. 12: Großformatige Reibschüssel Inv.-Nr. MV 108.112/7 aus Bef.-Nr. 144 in Wien 3, Rennweg 52. (Zeichnung: G. Reichhalter/Dig.: M. Catinella)

In Londinum tragen Reibschüsseln manchmal dieselben Stempel wie Ziegelprodukte.[106] Das Fehlprodukt Kat.-Nr. 1 aus Hernals lässt eine Herstellung im Bereich der Legionsziegelei selbst oder in einem nahe gelegenen Töpferofen annehmen, worauf auch der Legionsstempel sowie der Scherbentyp hinweisen. Dass das Militär Töpferware für den eigenen Bedarf hergestellt hat oder herstellen ließ, ist schon lange nachgewiesen[107] und wird durch die Legionsstempel auf Gefäßkeramik (Legionsware) bestätigt.[108] Militärische Ziegelproduzenten, die vor allem bei Baubeginn einen riesigen Bedarf für die Legionslagerbauten abzudecken hatten, könnten daneben auch Töpferöfen betrieben haben, wie z. B. in Holt ab dem späten 1. Jahrhundert n. Chr. oder in Holdeurn bei Nijmegen (ab flavischer Zeit bzw. aber auch weiter im 2. Jh. n. Chr.) oder in Brigetio (Kurucdomb: Blütezeit 118/119–192; bis 30er Jahre des 3. Jh. n. Chr.).[109]

Für Vindobona kann man mit Hilfe archäometrischer Analysen beweisen, dass zumindest Reibschüsseln und andere Formen der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik, möglicherweise auch Ziegel, manchmal aus derselben lokalen Rohstoffmischung (Scherbentyp) produziert wurden.[110] Von anderen Fundorten werden auch gewisse Ähnlichkeiten zwischen Reibschüsseln und Ziegeln berichtet: Eine riesige Reibschüssel (Dm 50 cm) mit Legionsstempel aus Groesbeek-Holdeurn (NL) zeigt eine rauwandige Tonbeschaffenheit, wobei

106 Betts 1995, 207.

107 Von Petrikovits 1974, 4; 7 bes. 12 f.; Peacock 1982, 150. Z. B. in Mainz, bei Ofen FS 27 (69 und 89 n. Chr.): Heising 2007, 223. In Vindobona selbst lässt das Graffito auf einem Kuchenmodel das vermuten: Wedenig 2016, 96 f.

108 Für Vindobona ist die restliche Keramik mit Legionsstempel noch nicht archäometrisch untersucht: vgl. Lampe bei Neumann 1967, 14 Kat.-Nr. 35 *(legio I AD);* inzwischen von Sylvia Sakl-Oberthaler als unlesbar eingestuft: *https://stadtarchaeologie.at/start/funde/online/lampen-vindobona/* (28.9. 2018) s. v. Bildlampe, Inv.-Nr. MV 2255. Stirnziegel *(legio X):* S. Jilek in: Gassner/Jilek/Sauer 1997, 237; 239 f. Abb. 46a–b Tab. 1; Pfahl 2018, 47 f. Abb. 9,10; für die Ziegel (freundliche Mitt. M. Mosser): Lőrincz 2011, 451. Zu möglicher Keramik im „Legionärsstil“ siehe R. Chinelli in: Müller et al. (in Vorb.).

109 Holt und Holdeurn: Peacock 1982, 138 Fig. 69; 141 Fig. 71; Hendriks 2014, 182. – Brigetio: „ovalförmige[r] Ofen“, „Rundofen in den Schutt der Ziegelbrennerei eingebaut“, Bónis 1977, 106.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

am selben Ort auch ein Ziegel mit Stempel der *legio IX Hispana* in derselben Schreibweise, nämlich VIIII, wie auf der Reibschüssel gefunden wurde.[111] Dieselbe Machart ist auch an einem weiteren Gefäß im Befund von Kat.-Nr. 2 am Rennweg 52 nachweisbar, wo die Reibschüssel Inv.-Nr. MV 108.112/7 einen außergewöhnlich groß rekonstruierbaren Durchmesser von ca. 48 cm zeigt (Abb. 12), ein hohes spezifisches Gewicht hat sowie einen roten, rauen, optisch ziegelartigen Scherben. Der Scherbentyp ist lokal und entspricht jenem der hier vorgestellten zwei Reibschüsseln.[112] Tatsächlich fallen die Mortaria unter die Definition „Schwerkeramik".

Natürlich ist nicht gänzlich auszuschließen, dass, außer im heutigen Hernals (siehe oben), auch Töpfereien anderer Regionen – wie in der Zivilsiedlung (z. B. in der Boerhaavegasse) nachgewiesen – ebenfalls Hernalser Ton zur Herstellung dieses Reibschüsseltyps und anderer Gefäßformen herangezogen haben.[113]

In Mogontiacum z. B. wurden zu Beginn der Produktion noch unterschiedliche Rohstoffe für die verschiedenen Keramikgattungen verwendet, im Laufe des 2. Jahrhunderts glich man allmählich die Rohstoffnutzung an.[114] Hingegen wurden die frühen italischen Mortaria meistens in *opus doliare,* also mit einem sehr dichten, harten Scherben, in eigenen Werkstätten – gemeinsam mit anderen Produkten selber Machart wie *dolia, gliraria,* Sarkophage und Ziegel[115] – in senatorischen oder kaiserlichen Großbetrieben produziert.[116]

Außerdem erscheinen in Italien dieselben Namen sowohl auf Mortaria- als auch auf Terra-Sigillata-Stempeln,[117] in den Provinzen sowohl auf Reibschüsseln wie auch auf Lampen.[118] Beispielsweise tragen die Reibschüsseln aus Poetovio den Stempel von *Ursulus*, der wiederum auf Lampen Loeschcke Typ X vorkommt; beide Keramikformen sind einem lokalen Scherbentyp zugewiesen.[119] Dasselbe trifft für die dortigen Mortaria und Lampen Loeschcke Typ X und Iványi Typ Xb mit dem Stempel IVSTINIANVS zu.[120]

Trotzdem ist bei Namensgleichheit ohne identischen Stempel nicht zwingend von einer Herstellung in derselben Werkstatt auszugehen, da es sicher Filialen mit denselben Namen auch in unterschiedlichen Zeitphasen gegeben haben wird[121] oder auch ähnliche Namen von verschiedenen Werkstätten.

Wenn also derselbe Name mit identischem Stempel aufscheint, bedeutet das nur, dass derselbe Töpfermeister – oder seine Helfer[122] – das Gefäß markiert haben. Außerdem sind in den Provinzen Fälle bekannt, in denen Töpfer ihren Arbeitsplatz wechselten und ihre Punzen dabei mitnahmen.[123] Identische Stempelabdrücke und auch solche mit der Formulierung *fecit* sind auf unterschiedlichen Gefäßformen gefunden worden[124] und nach den Forschungsergebnissen in Vitudurum könnten zur selben Werkstatt mehrere Stempel mit demselben Namen gehört haben.[125] Außerdem muss nicht unbedingt der Name des Töpfers mit dem des Besitzers der Werkstätte übereinstimmen[126]: Die Strukturmodelle, die man früher nur für die italischen Werkstätten/Großbetriebe, vor allem für *opus doliare,* für gültig hielt, lassen sich eventuell auf die Provinzen übertragen.[127] Nach Verena Jauch könnte der Stempelname Hinweise auf den Hersteller des Gefäßes oder auf den Pächter des Werkstattkomplexes geben oder er fungierte als Werbemittel.[128] Der Stempel hatte auf jeden

110 Siehe R. Sauer in: Müller et al. (in Vorb.); Chinelli 2001b, 302 mit Lit.
111 Bogaers 1967, 64 Abb. 6; Sijpesteijn 1996, 281 f.
112 Sch MP Rei 1: Chinelli 1998, 156 f. Abb. 5 WR1461/1; 6 WR1461/1.
113 Sauer 2005, 174; Chinelli 1998, 155; Chinelli 2018b, 526 Fig. 1.
114 Liesen 2003, 336; Heising 2007, 174.
115 Siehe Chinelli/Öllerer 2014, 180 f.
116 Pallecchi 2002, 272 f. In Londinum wurden Mortaria auch in einer prokuratorischen Werkstätte hergestellt, Betts 1995.
117 Chinelli/Öllerer 2014, 182; Fabbri/Gualtieri/Massa 2004, 241.
118 Görner 1952.
119 Istenič 1999, 194 f.
120 Istenič 1999, 191; Istenič 2004, 109.
121 Krekovič 2004, 96.
122 Durch die Analyse von Fingerspuren (Daktyloskopie) wurden unterschiedliche Abdrücke neben demselben Stempel festgestellt: Jauch 2014, 194; 214.
123 Jauch 2011, 158; schon früher vermutet von Peacock 1982, 131; Hermann et al. 2016, 32; Tyers 1999, 46.
124 Jauch 2014, 191; 202.
125 Jauch 2011, 153; Jauch 2014, 191.
126 Peacock 1982, 129; Jauch 2011, 155.
127 Jauch 2014, 200–202.
128 Jauch 2014, 172, 202.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Fall eine funktionelle Bedeutung (siehe oben), da der Vorgang des Stempelns selbst eine gewisse Zeit in Anspruch genommen hat, die sich entsprechend auf die Produktionskosten niedergeschlagen haben wird.[129] Der Preis einer provinzialrömischen Reibschüssel ist durch ein nach dem Brand angebrachtes Graffito auf einem Gefäßfragment nachgewiesen: ein halber Denar – der durchschnittliche Tageslohn eines Auxiliarsoldaten – für ein Exemplar aus dem Vicus von Boiodurum/Passau.[130]

In Vindobona hat die gute Qualität des Hernalser Tons sicherlich auch eine große Rolle gespielt: Die Legionen könnten den Ton zumindest anfänglich sowohl für die Produktion von Ziegeln als auch von Schwerkeramik wie beispielsweise Reibschüsseln verwendet haben. Sonderformen wie Antefixe (dort in großer Menge auftretend)[131], Reibschüsseln, Waschschüsseln (Letztere sogar in der Verfüllung der Heizkammer von Ofen 1 in der Steinergasse 16/Geblergasse 47)[132] oder Krüge mit flachem oder gerilltem Leistenrand mit großem Fassungsvermögen für den Flüssigkeitstransport auf kurzer Strecke wurden in Hernals bei der Ziegelei tatsächlich gefunden und sie zeigen optisch einen ziegelartigen Ton.[133]

Die 10. Legion z. B., die auch in Hernals produzierte[134], hat in einem ihrer vorherigen Standorte in Nijmegen gemäß den Legionsstempeln neben Ziegelöfen auch sehr wahrscheinlich Keramikbetriebe unterhalten.[135]

Das Formenspektrum der Keramik mit Legionsstempel ist breit: Neben Mortaria gibt es Lampen, Reliefkeramik, Imitationen von Terra Sigillata, Imitationen von Metallgefäßen und das übliche Gebrauchskeramik-Geschirr. Die Liste der Legionsstempel auf Keramik ist allerdings bisher nicht sehr lang, sowohl die nördlichen Provinzen[136] als auch Pannonien selbst betreffend[137].

Eine willkommene Aktualisierung und Erweiterung zu den der Legionsware zuordenbaren Reibschüsseln bietet die jüngst erschienene Arbeit von Stefan Pfahl.[138] Die Datierung dieser Produkte liegt meist ab der flavischen Zeit bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. (R. Ch.)

Distribution

Mögliche Abnehmer/Käufer

Dass Reibschüsseln ein bei den Legionen stark nachgefragtes Produkt darstellten,[139] ist nicht zuletzt wegen der Stempelung anzunehmen, wird aber auch verdeutlicht durch ein vor dem Brand angebrachtes Graffito bei einem Mortarium aus Usk, Britannien: *Pe?]lveis contub(e)rnio Messoris,* wobei *pelvis/(*Wasch-)Schüssel in diesem Fall nach Wolfgang Binsfeld nur auf eine gelegentliche Verwendung hinweisen soll.[140] Dem widerspricht der Umstand, dass es sich um ein Ante-cocturam-Graffito handelt.

Für Vindobona indiziert die Auffindung von den Reibschüsseln Rei A und B innerhalb der Kasernen einen Gebrauch in militärischem Umfeld. In Heidelberg-Neuenheim zeigt ein Post-cocturam-Graffito auf einer provinzialrömischen Reibschüssel an, dass sie einem – höchstwahrscheinlich italischen – Centurio gehörte.[141]

129 Pallecchi 2002, 268.

130 Fragmentarisches Graffito [– – –]MIT MORTARIUM ✕ S: AE 1999, 1215; *http://www.museum.de/de/audioguide/124/11/EN/0* (1.10. 2018); Wandling/Wolff 1988, 161 f. (Fundkontext E. 2.–Anf. 3. Jh. n. Chr.); Binsfeld 1997, 29 Kat.-Nr. 58; Pfahl 2018, 14.

131 Mit L X G am „Stirnband" der tragischen Maske (Inv.-Nr. MV 109.010/1) und LEGXIIII | GMV VIRT auf einer *tabula* über der Maske (Inv.-Nr. MV 109.010/120, /125) auf den Antefixen: siehe Beitrag M. Mosser, 179 Abb. 19.

132 K. Adler Wölfl in: Mosser 2015a, 74 bes. Anm. 54.

133 K. Adler Wölfl in: Mosser 2015a, 74.

134 Mosser 2015a, 76.

135 Peacock 1982, 139; 141 Fig. 71; Haalebos 1996, 145; Hendriks 2014, 177; 182; 184. Zu ihren Aufenthalten: Chinelli 2001a, 50 Tab. 1; Weiß-König 2014, 137 (auch Reibschüssel); 150; 165.

136 Peacock 1982, 147 mit Lit.

137 S. Jilek in: Gassner/Jilek/Sauer 1997, 240 Abb. 46a–b.

138 Pfahl 2018, 50 Tab. 3. Hinzuzufügen wären noch Fehér 2011, 216 Kat.-Nr. 1529. Fraglich ist auch eine weitere Reibschale im Museum of London aus der Verulamium-Region, datiert 40–150 n. Chr.: *https://finds.org.uk/database/artefacts/record/id/281430* (1.10. 2018).

139 Peacock 1982, 101; Hartley/Tomber 2006, 45; 74.

140 Binsfeld 1997, 29 Kat.-Nr. 59; AE 1976, 370.

141 Reuter/Scholz 2004, 39 f. Kat.-Nr. 60.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Zum Besitzer der Reibschüssel Kat.-Nr. 2, deren Fundort in der Zivilsiedlung des militärisch geprägten Vindobona liegt, können zurzeit nur Spekulationen angestellt werden.

Zur Verbreitung von gestempelten Reibschüsseln

Das Auftreten gestempelter Reibschüsseln in den Provinzen variiert stark. Gemessen an der nahezu ubiquitären Präsenz von Mortaria im archäologischen Fundmaterial der Kaiserzeit ist der Anteil von gestempelten Stücken minimal.[142] In den westlichen Provinzen[143] sind Mortaria mit Stempelung vom 1. Jahrhundert n. Chr. bis höchstens zum Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. gut belegt.[144] Demgegenüber ist die Stempelverwendung in Pannonien und den benachbarten Provinzen bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. (sogar im 4. bis Anfang des 5. Jh. n. Chr. in Moesia Prima und Dacia Ripensis) nachgewiesen, da solche Markierungen auf glasierten Reibschüsseln angebracht wurden: z. B. IVSTINIANVS[145], auf Mortaria gefunden in Carnuntum, Poetovio, Virunum, Viminacium, Flavia Solva, Mursa, Singidunum und Apulum,[146] wovon einige als Produkte aus Poetovio anzusprechen sind.[147] Von Eduard Krekovič wurde bereits im Jahr 2004 für Pannonien eine Verbreitungskarte gestempelter Mortaria erstellt.[148] Zu diesen mehr als 50 Exemplaren sind inzwischen noch weitere hinzugekommen.[149] Auf der Basis dieser Verbreitungskarte scheint eine Konzentration an den Flusswegen, die den Transport dieser Schwerkeramik vereinfachen konnten, evident. Dasselbe scheint zurzeit für Rätien und Germanien zu gelten, wobei die Verbreitung derjenigen von Glasbodenmarken entspricht.[150] Janka Istenič vermutet einen Zusammenhang bei der Distribution der in Poetovio hergestellten gestempelten Reibschüsseln mit den typischen Marmorprodukten dieser Region im Südosten (dieselben Handelswege, derselbe Vertriebsraum).[151]

Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand scheint es für Pannonien schwierig, auf Absatzgebiete oder Belieferungszonen von Werkstätten zu schließen. In den anderen Provinzen konnte für Reibschüssel-Werkstätten manchmal eine regionale, manchmal eine überregionale Bedeutung erschlossen werden.[152] Eine überregionale Bedeutung könnten die Reibschüsseln von Poetovio besessen haben, wie die Entfernungen der Fundstellen von Mortaria mit dem Stempel IVSTINIANVS zeigen (zwischen Poetovio/Ptuj und Viminacium/Stari Kostolac, zwischen 591 und 803 km).[153] In diesem Rahmen stellen die selten auftretenden Reibschüsseln mit Legionsstempel eine eigene Kategorie dar, deren Verbreitung fast immer mit dem Stationierungsort der entsprechenden Legion bzw. Vexillation zusammenhängt (siehe unten).[154] (R. Ch.)

Zum Personennamen Latinus

Das bekannte lateinische Cognomen *Latinus* zählt zur Gruppe der allgemein verbreiteten Namen,[155] die aus onomastischer Sicht eher farblos wirken. Ein vermehrtes Auftreten in keltischsprachigen Gebieten lässt vermuten, dass es dort wegen der Ähnlichkeit mit keltischen *Lati-/o*-Namen Anklang fand.[156]

Wie andere geographische Namen kam *Latinus* des Öfteren bei Unfreien vor, ohne deshalb als markanter Sklavenname zu gelten. Etliche Namensträger wa-

142 Hartley 1998, bes. 213.

143 Hartley/Tomber 2006, 16; Birley/Sheehan-Finn (o. J.) 3.

144 Bis auf einige Ausnahmen, vgl. Pfahl 2018, 17 bes. Anm. 67; Symonds 2012, 170; Sanchez/Favennec/Houdusse 2014, 173; 195 (ab 2. H. 2. Jh. bis Anf. 3. Jh. n. Chr.); bis 3./Anf. 4. Jh. n. Chr.: Saison-Guichon 2001, 472 Fig. 8; 474; Pfahl 2004, 63.

145 Symonds 2012, 170; noch später datiert bei Cvjetićanin 2006, 21–24; 22 Fig. 2 Typ LRG1; Görner 1952; Brukner 1981, 84 Pl. 60,9. Auch der Stempel VRSVLVS ist ziemlich späten Mortaria zugewiesen (2. oder 3. Jh. n. Chr.): Istenič 1999, 193 f.

146 Istenič 1999, 192; 201 f. mit Lit.

147 Istenič 1999, 193 f.

148 Krekovič 2004, 95 Fig. 1 (inklusive einiger weniger Importstücke).

149 Z. B. Istenič 2004, Abb. 7 (mit der Verbreitung auch von anderer Stempelware); Dizdar/Iskra-Janošić/Krznarić Škrivanko 1999, 142 Kat.-Nr. 279, Stempel VITE; ein anderer zumindest anhand der Abbildung unlesbarer Stempel: Barkóczi/Bónis 1954, Taf. LIII 4 Abb. 25,22 a. Weitere Stempel in: Varga 2010, 150 f. Fig. 3–4 und Mladoniczki 2007, wo aber auch Mortaria mit Stempeln aus Italien zitiert sind; Vámos 2014, Táb. 44,566; 45,568; Fehér 2011, 110 Kat.-Nr. 1321; 216 Kat.-Nr. 1529 mit Abb. Ein Stempel mit den Buchstaben FE für Vindobona, vgl. Chinelli 2018 a, 347; 349 Abb. 128,4; Mladoniczki 2013, Kat.-Nr. 19,2.

150 Pfahl 2012, 26 Karte 4.

151 Istenič 2004, 111.

152 Jauch 2014, 197.

153 Der Nachweis von gestempelter Keramik an einem anderen Fundort sollte idealerweise auch den Vergleich des Scherbentyps miteinbeziehen.

154 Siehe Anm. 138.

155 Vgl. OPEL III, 20.

156 Zur Klassifizierung als sog. Deckname vgl. Lochner von Hüttenbach 1989, 91; Delamarre 2003, 349; Kakoschke 2012, 474 f. CN 903.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ren in Handwerk und Gewerbe tätig und hatten direkt oder indirekt mit dem Keramiksektor zu tun: Das veranschaulichen ein in Rom gefundener Amphorenstempel[157], Fabriksstempel verschiedener Produzenten von glatter Sigillata in Oberitalien[158], Gallien und den Rheinlanden[159] sowie die auf Wachsmodel verweisende Beischrift *Latini cera* in Reliefmedaillons der Rhônetalkeramik[160].
Im militärischen Bereich ist *Latinus* als Cognomen von Legionären *(miles, centurio, veteranus)* verschiedener Truppen inschriftlich belegt.[161] Dass kein Vertreter der 14. Legion darunter ist, hat nichts zu besagen, denn die bis heute namentlich bekannten Soldaten machen nur einen kleinen Bruchteil von allen Legionären, die jemals existiert hatten, aus. In der Provinz Pannonia inferior trug dieses Cognomen ein in Sirmium stationierter Benefiziarier, der dort in antoninisch-severischer Zeit eine Votivinschrift setzen ließ.[162]
Als Namensträger in Nordwestpannonien käme ein ziviler, sonst nicht weiter fassbarer Stifter eines Weihaltares in Carnuntum infrage, wenn die Inschrift tatsächlich antik und frei vom Fälschungsverdacht wäre.[163] (R. W.)

Namenstempel und Legionszugehörigkeit

Aufschlussreich sind Reibschüsseln, wo die Stempelung auf eine Herstellung für die Legion oder in legionseigenen Betrieben verweisen könnte. Im Fall des Stempeltextes *Atticus fec(it) / kanabis Bon(nensibus)* auf Reibschüsseln aus Trier[164], Arentsburg und Verulamium[165] bleibt der Status des genannten Herstellers in der Lagervorstadt offen: Er war vermutlich Legionsveteran oder ziviler Töpfer,[166] zumindest kein aktiver Legionär[167] – allerdings liegt keine zusätzliche Stempelung mit Truppenangabe vor, so dass das Produkt nicht zur Legionsware im engeren Sinn gerechnet werden darf.
Ein bisher nur unzulänglich (ohne nähere Herkunftsangabe, ohne Abb.) publiziertes Reibschüsselfragment aus Aquincum enthält die Stempelung *leg(ionis) II Ad(iutricis) p(iae) f(idelis). Pan(philus?) fec(it).*[168] Dabei orientiert sich die Auflösung des Personennamens an der (Neu-)Lesung des Stempelabdruckes *(gammadion) Panp(h)ili [–––]* auf einem anderen Reibschüsselfragment, das bei einem Töpferofen im Areal der Gasfabrik von Óbuda/Alt-Ofen, östlich der Zivilstadt von Aquincum, gefunden wurde.[169] Sollten Lesung und Ergänzung zutreffen, dann liegt dort eine Abfolge von Truppen- und Herstellerangabe (mit Personennamen und Tätigkeitsvermerk) vor, die eine Zugehörigkeit oder jedenfalls starke Verbindung des Namenträgers zur Legion erweist.
Ähnliche Kombinationen kennt man sonst von diversen, meist zweizeiligen Namenstempeln auf Legionsziegeln, wo nach (d. h. meist unter, selten neben) der Truppenangabe ein Personenname steht, dem mitunter der Buchstabe F folgt. Einer Arbeitshypothese[170] zufolge sollen hinter diesen Personennamen eher Veteranen oder Zivilisten, die im Auftrag der Legion tätig waren, gestanden haben. Der gängigen Annahme, dass hier aktive, als sog. *immunes figlinarii* eingesetzte Legionäre genannt waren, wurde nämlich entgegengehalten, dass die Namensträger weder Zenturienangabe noch Rangbezeichnung aufweisen. Zudem verdeutlichen Stempelexemplare mit dem Zusatz FE oder FECIT, dass der Einzelbuchstabe F nicht als Abkürzung von *figlinarius* betrachtet werden dürfe. Ein Bezug solcher Personennamen auf Fachkräfte des Militärs kann dennoch

157 CIL XV 3478; Callender 1965, 149 Nr. 810.
158 OCK 1022.
159 NOTS 5, 23–26 Latinus i–vi.
160 ILS 8606e; Wuilleumier/Audin 1952, 65–67; Desbat/Savay-Guerraz 2011, 16 Fig. 14.
161 Dean 1916, 87 und 211.
162 AE 1994, 1444.
163 Kremer 2012, 158 Nr. 302 Taf. 87,302.
164 ILS 9450; Pfahl 2002.
165 AE 2006, 739.
166 Hartley 2006, 137.
167 Pfahl 2002, 96.
168 Fehér 2011, 106 Nr. 1313.
169 Fehér 2011, 106 Nr. 1312.
170 Brandl 1999, 25–30.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

nicht ausgeschlossen werden.[171] Ob darüber hinaus bei der Keramikherstellung „truppeneigene Zivilhandwerker"[172] existierten und arbeiteten, lässt sich anhand solcher Stempelinschriften nicht sagen.

Mortarienstempel aus Vindonissa, die einen Personennamen mit Zenturienangabe enthalten, machen jedenfalls den Einsatz aktiver Soldaten bei der Herstellung von Reibschüsseln sichtbar.[173] Davon abgesehen sind ja etliche Reibschüsseln mit Truppenstempel eindeutig der sog. Legionsware zuweisbar.

Wie aber verhielt es sich mit dem Status des Namenträgers beim vorliegenden Fall aus Vindobona, wo der Namenstempel getrennt vom Legionsstempel steht? Gut vergleichbar ist die Stempelkombination auf einer Reibschüssel, die im Bereich des knapp südlich vom Legionslager Aquincum gelegenen Kastellortes Budapest-Albertfalva an unbekannter Stelle gefunden wurde: Der einzeilige Legionsstempel *leg(ionis) II,VII+* (Abschnitt nach Legionsnummer unklar) steht auf der einen Seite des Ausgusses und spricht für eine Datierung in das 2. oder 3. Jahrhundert; der zweizeilige retrograde Namenstempel *Marcius / Adiuto[r]* steht auf der anderen Seite, ohne zu verraten, welche Beziehung die genannte Person zur Legion hatte. Stand dahinter ein Legionär oder ein Veteran oder ein ziviler Produzent, der im Auftrag der Legion tätig war? Der militärische Status des Töpfers Latinus geht aus dem Namenstempel ebensowenig hervor, doch müsse es sich im Kontext des nebenstehenden Legionsstempels gemäß St. Pfahl um eine Militärperson gehandelt haben.[174]

Ein anderer Gesichtspunkt ist die räumliche Entfernung des Produktionsstandortes zum Legionslager. Ein im Lager selbst betriebener Töpferofen unterstand direkt der militärischen Verwaltung. Daneben kann bei Töpfereibetrieben in der Zone *intra leugam* postuliert werden, dass sie von der Legion kontrolliert und von Bewohnern der Canabae betrieben wurden.[175]

Bei Gefäßstempelungen mit Truppenangabe und alleinstehendem, gesondert eingestempeltem Personennamen dürfte also der Namensträger grundsätzlich folgenden Status besessen haben: Er war entweder (1) ein aktiver Legionär, der mit der Ausführung oder Kontrolle von Töpferarbeiten betraut war, oder er war (2) ein Veteran, der im Auftrag der Legion tätig war, oder er war (3) ein ziviler Töpfer, der im Rahmen eines Vertrages mit der Legion vereinbarte Arbeiten durchführte bzw. Werke lieferte, die deshalb zusätzlich einen Legionsstempel erhielten. Aufgrund fehlender Statusangabe am Namenstempel ist darüber keine Klarheit zu gewinnen. (R. W.)

Schlussbetrachtung

Mehr als 100 Jahre nach der ersten Auffindung gestempelter Reibschüsseln im Jahr 1904 haben die hier präsentierten Neufunde eine lokale Herstellung in Vindobona erwiesen. Die Schlussfolgerung aus der archäometrischen Analyse wird durch frappante Übereinstimmungen bei der Form und Stempelung unterstrichen. Der Legionsstempel liefert hochwillkommene Hinweise zur Herstellungszeit. Wenn sich die derzeitige Datierung des Kat.-Nr. 2 betreffenden Fundkomplexes durch die noch ausstehende endgültige Auswertung der stratigrafischen Zusammenhänge bestätigen sollte, dann wäre die zeitliche Eingrenzung ihrer Verwendung mit der ersten Hälfte (nach der Terra Sigillata sogar des

171 Brandl 1999, 30 Anm. 117 mit Verweis auf Ingeborg Huld-Zetsche; siehe auch: Brandl/Federhofer 2010, 74.
172 Von Petrikovits 1974, 17.
173 Nachweis bei Pfahl 2018, 47.
174 Budapest-Albertfalva: Fehér 2011, 216 Nr. 1529; Vindobona: Pfahl 2018, 47.
175 Heising 2007, 223.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ersten Viertels) des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzunehmen. Damit ist auch ein Beitrag zur zeitlichen Stellung des Reibschüsseltyps selbst gegeben.

Trotz der Kombination von Legions- und Namenstempel bleiben weiterhin Fragen zur Organisation der Keramikproduktion offen. Bedeutet der zusätzliche Namenstempel LATINVS FEC bei den Exemplaren mit Legionsstempel aus Vindobona, dass *Latinus* Töpfer und Militärperson zugleich war – in welcher Rangstellung auch immer[176] –, oder war er als Veteran oder Zivilperson im Auftrag der Legion tätig?[177] Lag also die Herstellung solcherart gestempelter Reibschüsseln direkt in den Händen der Armee oder stand sie nur unter deren Kontrolle? Daneben sind, andernorts, zivile Werkstätten nachgewiesen, die Legionslager beliefert hatten.[178] In Pannonien sind Keramikstempel mit Nennung von Legion und Töpfernamen äußerst selten.[179] *Magistri figlinarum* sind zwar bekannt, doch ist unklar, ob diese nur für die Herstellung von Ziegeln oder Keramik oder für beides zuständig waren.[180] Auch bei den gestempelten Ziegeln von Vindobona mit Nennung der Legion (XIII Gemina) treten singuläre Namen ohne Angabe von Rang oder Einheit auf.[181] Im Übrigen kann das Keramikspektrum im Fundmaterial innerhalb eines Legionslagers unterschiedliche Scherbentypen mit voneinander weit entfernter Herkunft aufweisen.[182] Sie könnten von unterschiedlichen Werkstätten herrühren und wahrscheinlich auch von solchen, die nicht unter militärischer Kontrolle standen. (R. Ch./R. W.)

176 Breeze 1977, 137; Fényes 2003, 137; Pfahl 2018, 47; Lőrincz 2011, 449–451; 454; S. Jilek in: Gassner/Jilek/Sauer 1997, 239; von Petrikovits 1974, 17.

177 Dolata 1994, 70 f.; Breeze 1977, 138; Peacock 1982, 150; Hartley/Tomber 2006, 19.

178 Trumm/Flück 2013, 377; Fényes 2003, 137; Dolata 1994, 70.

179 Siehe die Beispiele von *Pan(philus)* und *Marcius Adiutor* oben.

180 Breeze 1977, 136 f.; für die Ziegelproduktion: Lőrincz 2011, 451; 454 (bei Auxiliartruppe). Für eine schwer verständliche Buchstabenfolge bei Mortarienstempelungen, gefunden in einer Töpferei in Aquincum (Óbuda, Kiscelli utca 77–79) und demgemäß zwischen dem Ende des 1. Jh. bis in die ersten Dekaden des 2. Jh. datierbar (Fehér 2011, 104 f. Kat.-Nr. 1308), wurde die Auflösung *Longi(ni) Aii of(ficinae) m(agistri) fi(g)l(inarum)* erwogen und als Indiz für eine militärische Organisation der Töpferei gewertet (Vámos 2014, 114 f. ad Kat.-Nr. 568–569).

181 Freundliche Mitt. M. Mosser.

182 Siehe z. B. den Fall von Bearsden in Großbritannien, vgl. Breeze 1977, 139.

Abgekürzt zitierte Literatur und Typenansprachen

AE – L'Année épigraphique.

ADLER-WÖLFL 2010 – K. Adler-Wölfl, Keramik. In: M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5/1 (Wien 2010) 267–508.

AGUSTONI 1999 – C. Agustoni, Les mortiers estampillés du Canton de Fribourg (Suisse). In: SFECAG. Actes du Congrès de Fribourg, 13–16 mai 1999 (Marseille 1999) 175–182.

BAATZ 1973 – D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforsch. 12 (Berlin 1973).

BAATZ 1977 – D. Baatz, Reibschale und Romanisierung. In: RCRF Acta 17/18 (1977) 147–158.

BÁNKI 1985 – Zs. Bánki, Keramik. In: Forschungen in Gorsium in den Jahren 1981/82. Alba Regia 22, 1985, 132–147.

BARKÓCZI/BÓNIS 1954 – L. Barkóczi/É. Bónis, Das frührömische Lager und die Wohnsiedlung von Adony (Vetus Salina). Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 4, 1954, 129–199.

BAUDOIN/LIOU/LONG 1994 – C. Baudoin/B. Liou/L. Long, Une cargaison de bronzes hellénistiques. L'épave Fourmigue C à Golfe-Juan. Archaeonautica 12 (Paris 1994).

BETTS 1995 – I. M. Betts, Procuratorial Tile Stamps from London. Britannia 26, 1995, 207–229.

BEZECZKY 1994 – T. Bezeczky, Amphorenfunde vom Magdalensberg und aus Pannonien: ein Vergleich. AForschMB 12, 1994.

BINSFELD 1997 – W. Binsfeld, Gefäßnamen auf Keramik im Nordwesten des Römischen Reiches. Trierer Zeitschr. 60, 1997, 19–31.

BIRLEY/SHEEHAN-FINN (O. J.) – R. Birley/C. Sheehan-Finn, Vindolanda's Mortaria Stamps: *http://www.vindolanda.com/excavate/reports* (22.10. 2018).

BJELAJAC 1994 – Lj. Bjelajac, Mortaria in the Moesia Danube Valley. Starinar 43–44, 1992–1993 (1994) 139–148.

BOGAERS 1967 – J. E. Bogaers, Die Besatzungstruppen des Legionslagers von Nijmegen im 2. Jahrhundert nach Christus. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms 1. Vorträge des 6. Internationalen Limeskongresses in Süddeutschland. Beih. Bonner Jahrb. 19 (Köln, Graz 1967) 54–76.

BÓNIS 1977 – É. B. Bónis, Das Töpferviertel am Kurucdomb von Brigetio. Folia Arch. 28, 1977, 105–142.

BÓNIS 1979 – É. B. Bónis, Das Töpferviertel „Gerhát" von Brigetio. Folia Arch. 30, 1979, 99–151.

BRANDL 1999 – U. Brandl, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum. Katalog der Sammlung Julius B. Fritzemeier. Passauer Universitätsschr. Arch. 6 (Rahden/Westf. 1999).

BRANDL/FEDERHOFER 2010 – U. Brandl/E. Federhofer, Ton + Technik. Römische Ziegel. Schr. Limesmus. Aalen 61 (Stuttgart 2010).

BREEZE 1977 – D. J. Breeze, The Fort at Bearsden and the Supply of Pottery to the Roman Army. In: J. Dore/J. Greene (Eds.), Roman Pottery Studies in Britain and Beyond. BAR Suppl. Ser. 30 (Oxford 1977) 133–145.

BRUKNER 1981 – O. Brukner, Rimska keramika u jugoslovenskom delu provincije Donje Panonije. Diss. et Monogr. 24 (Beograd 1981).

CALLENDER 1965 – M. H. Callender, Roman Amphorae. With Index of Stamps (London et al. 1965).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

CHINELLI 1993 – R. Chinelli, Un rilevante quantitativo di mortai rinvenuto nell'area a Est del Foro di Aquileia. Quad. Friulani Arch. 3, 1993, 75–93.
CHINELLI 1998 – R. Chinelli, Die Reibschalen der Grabung Michaelerplatz 1990–91: Archäometrische Analysen. FWien 1, 1998, 153–159.
CHINELLI 2001a – R. Chinelli, Drei Gefäßfragmente mit bacchischer Darstellung vom Michaelerplatz. FWien 4, 2001, 30–62.
CHINELLI 2001b – R. Chinelli, Reibschalen. In: R. Chinelli/I. Mader/S. Sakl-Oberthaler/H. Sedlmayer, Die Grabungen im Botanischen Garten der Universität Wien. FWien 4, 2001, 301–305.
CHINELLI 2002 – R. Chinelli, I mortai dello scavo: Wien 1, Michaelerplatz (Mskr. Stadtarchäologie Wien 2002).
CHINELLI 2005 – R. Chinelli, Eiförmige und birnenförmige Gefäße aus Wien. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Vindobona. Beiträge zu ausgewählten Keramikgattungen in ihrem topographischen Kontext. Arch. Forsch. 12 (Wien 2005) 143–170.
CHINELLI 2016 – R. Chinelli, Oxidierend gebrannte, fein gemagerte Gebrauchskeramik. In: M. Mosser/R. Chinelli et al., Vorbericht zur Grabung Wien 3, Rennweg 88–90. FWien 19, 2016, 122–137.
CHINELLI 2018a – R. Chinelli, Oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik: Lokale Produktion. In: M. Müller et al., Ein Wohn-, Handwerks- und Verkaufsbereich in der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Die Ausgrabungen in Wien 3, Rennweg 44. MSW 11 (Wien 2018) 337–371.
CHINELLI 2018b – R. Chinelli with the contribution of R. Sauer, Vindobona Common Ware Production: What the Excavation (Rennweg 44) of Material from the Civilian Settlement Adds to Current Research. In: RCRF Acta 45 (Bonn 2018) 525–539.
CHINELLI/ÖLLERER 2014 – R. Chinelli/Ch. Öllerer, Eine italische Reibschüssel in Vindobona – ein bisher einzigartiges römerzeitliches Produkt in Wien. FWien 17, 2014, 178–190.
CIL – Corpus Inscriptionum Latinarum.
COLLINGWOOD/RICHMOND 1969 – R. G. Collingwood/I. A. Richmond, The Archaeology of Roman Britain (London 1969).
CONSP. – Ettlinger et al. 1990.
CVJETIĆANIN 2006 – T. Cvjetićanin, Late Roman Glazed Pottery. Glazed Pottery from Moesia Prima, Dacia Ripensis, Dacia Mediterranea and Dardania. Arch. Monogr. 19 (Belgrade 2006).
CZYSZ 1985 – W. Czysz, Modeltöpfer in der römischen Ziegelei von Westheim bei Augsburg. In: J. Bellot et al. (Hrsg.), Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben. Schwäbische Geschichtsquellen u. Forsch. 14 (Augsburg 1985) 147–195.
CZYSZ 1987 – W. Czysz, Das römische Töpferdorf Rapis und die Terra-sigillata-Manufaktur bei Schwabegg. Arch. Jahr Bayern 1987, 123–132.
CZYSZ 2003 – W. Czysz, Heldenbergen in der Wetterau. Feldlager, Kastell, Vicus. Limesforsch. 27 (Mainz 2003).
CZYSZ ET AL. 2006/2007 – W. Czysz et al., Empfehlungen zur zeichnerischen Darstellung von archäologischen Funden im Bereich des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 47/48, 2006/2007, 385–394.
CZYSZ/SORGE 2000 – W. Czysz/G. Sorge, Das römische Töpferdorf Rapis bei Schwabmünchen. In: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Kat.-Handb. Landesausst. Freistaat Bayern, Rosenheim 2000 (Mainz 2000) 142–144.
DAVIES/RICHARDSON/TOMBER 1994 – B. J. Davies/B. Richardson/R. Tomber, A Dated Corpus of Early Roman Pottery from the City of London. The Archaeology of Roman London 5 = CBA Research Report 98 (London 1994).
DEAN 1916 – L. R. Dean, A Study of the Cognomina of Soldiers in the Roman Legions (Diss. Univ. Princeton 1916).
DE LA BÉDOYÉRE 2012 – G. de la Bédoyére, Pottery in Roman Britain (Reprint, Peterborough 2012).
DELAMARRE 2003 – X. Delamarre, Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental[2] (Paris 2003).
DESBAT/SAVAY-GUERRAZ 2011 – A. Desbat/H. Savay-Guerraz (éds.), Images d'argile. Les vases gallo-romains à médaillons d'applique de la Vallée du Rhône (Gollion 2011).
DIZDAR/ISKRA-JANOŠIĆ/KRZNARIĆ ŠKRIVANKO 1999 – M. Dizdar/I. Iskra-Janošić/M. Krznarić Škrivanko, Vinkovci u svijetu arheologije (Vinkovci 1999).
DOCQUIER 1994 – J. Docquier, Essai de rassemblement des marques de potiers sur pelves ou mortiers d'époque gallo-romaine. Bull. Soc. Royale Belge Études Géol. et Arch. „Les Chercheurs de la Wallonie" 34, 1994, 35–101.
DOLATA 1994 – J. Dolata, CVSTOS CASTELLI FIGLINARVM. Mainzer Arch. Zeitschr. 1, 1994, 67–72.
DONAT 2003 – P. Donat, Von einem biedermeierzeitlichen Malerwerkplatz zu den möglichen Hinterlassenschaften einer römischen Keramikwerkstatt am Wiener Michaelerplatz. FWien 6, 2003, 68–93.
DONAT/SAKL-OBERTHALER/SEDLMAYER ET AL. 2005 – P. Donat/S. Sakl-Oberthaler/H. Sedlmayer et al., Die Wohnbereiche der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991) – Teil 2. FWien 8, 2005, 24–90.
DRAG. – H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 18–155.
DRESSEL – H. Dressel, Corpus Inscriptionum Latinarum XV (Berlin 1899).
DREXEL – F. Drexel, Das Kastell Faimingen. ORL B 35 (Heidelberg 1911).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

EBNER 1997 – D. Ebner, Das römisches Gräberfeld von Schwabmünchen, Landkreis Augsburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 73 (Kallmünz/Opf. 1997).
ENCKEVORT/THIJSSEN 2001 – H. v. Enckevort/J. Thijssen, Der Hauptort der Bataver in Nijmegen im 1. Jahrhundert n. Chr. – Von Batavodurum und Oppidum Batavorum nach Ulpia Noviomagus. In: G. Precht/N. Zieling (Hrsg.), Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte. Xanter Ber. 9 (Mainz 2001) 87–110.
ENGELEN/LIESEN 1999 – Th. Engelen/B. Liesen, Daktyloskopische Untersuchungen an römischer Keramik aus der Colonia Ulpia Traiana. In: A. Rieche (Hrsg.), Grabung – Forschung – Präsentation. Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 313–324.
ETTLINGER ET AL. 1990 – E. Ettlinger et al., Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae. Mat. Röm.-Germ. Keramik 10 (Bonn 1990).
FABBRI/GUALTIERI/MASSA 2004 – B. Fabbri/S. Gualtieri/S. Massa, Studio delle classi ceramiche: aspetti archeologici e indagini archeometriche. In: V. Mariotti (a cura di), Il teatro e l'anfiteatro di Cividate Camuno: scavo, restauro e allestimento di un parco archeologico (Firenze 2004) 231–253.
FEHÉR 2011 – B. Fehér (cura), Tituli Aquincenses III. Tituli instrumenti domestici (Budapest 2011).
FÉNYES 2003 – G. Fényes, Untersuchungen zur Keramikproduktion von Brigetio. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 65, 2003, 101–163.
FRANKE 2000 – T. Franke, Legio XIV Gemina. In: Y. Le Bohec (éd.), Les légions de Rome sous le Haut-Empire. Actes du Congrès de Lyon 1998. Collect. Centre d'Études Romaines et Gallo-Romaines N. S. 20 (Paris 2000) 191–202.
FRAZZONI 2016 – L. Frazzoni, Mortaria. In: L. Ungaro/M. Milella/S. Pastor (a cura di), Made in Roma. Marchi di produzione e di possesso nella società antica (Roma 2016) 15–17.
GASSNER 1989 – V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen. CarnuntumJb 1989 (1990) 133–161.
GASSNER/JILEK/SAUER 1997 – V. Gassner/S. Jilek/R. Sauer, Der Töpferofen von Carnuntum. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. SoSchrÖAI 29 (Wien 1997) 179–255.
GENČHEVA 2012 – E. Genčheva, The Everyday Life of the Roman Legionary on the Lower Danube. XXII. International Limes Congress Rousse, Bulgaria. The Catalogue of the Exhibition (Russe 2012).
GÖRNER 1952 – O. Görner, Stempel des Töpfers Justinianus aus Carnuntum, Virunum und Poetovio. MGFC 5, 1952, 10 f.
GROLLER 1900 – M. v. Groller, Das Straßennetz. RLÖ 1 (Wien 1900) 47–64.
GRÜNEWALD 1979 – M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974). RLÖ 29 (Wien 1979).
HAALEBOS 1996 – J. K. Haalebos, Nijmegener Legionskeramik: Töpferzentrum oder einzelne Töpferei? In: RCRF Acta (1996) 145–156.
HARTLEY 1972 – K. F. Hartley, The Mortarium Stamps. In: Sh. S. Frere, Verulamium Excavations I. Reports Research Com. Soc. Ant. London 28 (London 1972) 371–381.
HARTLEY 1976 – K. F. Hartley, Were Mortaria Made in Roman Scotland? Glasgow Arch. Journal 4, 1976, 81–89.
HARTLEY 1998 – K. F. Hartley, The Incidence of Stamped Mortaria in the Roman Empire, with Special Reference to Imports to Britain. In: J. Bird (Ed.), Form and Fabric: Studies in Rome's Material Past in Honour of B. R. Hartley. Oxbow Monogr. 80 (Oxford 1998) 199–217.
HARTLEY 2006 – K. Hartley, Stamped Mortaria. In: R. Niblett/W. Manning/Ch. Saunders, Verulamium: Excavations within the Roman Town 1986–88. Britannia 37, 2006, 134–137.
HARTLEY/TOMBER 2006 – K. F. Hartley/R. Tomber, A Mortarium Bibliography for Roman Britain. Journal Roman Pottery Stud. 13, 2006.
HAUPT 1984 – D. Haupt, Römischer Töpfereibezirk bei Soller, Kreis Düren. Bericht über eine alte Ausgrabung. Beitr. Arch. Röm. Rheinlands 4, 1984, 391–476.
HEDINGER/JAUCH 2001 – B. Hedinger/V. Jauch, Ausgewählte Fundgruppe. In: B. Hedinger et al., Vitudurum 9. Beiträge zum römischen Oberwinterthur. Monogr. Kantonsarch. Zürich 35 (Zürich, Egg 2001) 219–242.
HEISING 1998/1999 –A. Heising, Eine „helvetische" Reibschale des CESTIVS (?) aus Mainz-Weisenau. Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1989/1999, 167–172.
HEISING 2007 – A. Heising, Figlinae Mogontiacenses. Die römischen Töpfereien von Mainz. Ausgr. u. Forsch. 3 (Mainz 2007).
HENDRIKS 2014 – J. Hendriks, Pottery from Ulpia Noviomagus – Nijmegen. First Report on the Maasplein Production Site: Kilns 1–2. In: B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion, Handel, Gebrauch. Beiträge zur Tagung der Rei Cretariae Romanae Fautores, Xanten, 21.–26. September 2014. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014) 175–240.
HERMANN ET AL. 2016 – V. Hermann et al., Brot und Pinot Gris. Arch. Schweiz 39,2, 2016, 6–34.
HÖPKEN 2005 – K. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forsch. 8 (Mainz am Rhein 2005).
HORVÁTH 2003 – F. Horváth, Die römerzeitliche Siedlungskeramik im Vicus von Almásfüzitő (Odiavum/Azaum) am Beispiel einer frühkaiserzeitlichen Grube. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6. 2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 205–240.
HULL 1963 – M. R. Hull, The Roman Potters' Kilns of Colchester (London 1963).
ILS – Inscriptiones Latinae selectae.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

INV.-BUCH ALT – Wien Museum Karlsplatz, Inventarbuch alt (1914 bis 1929): Inv.-Nr. 1101–3024.
INV.-BUCH NEU – Wien Museum Karlsplatz, Inventarbuch neu (1928 bis 1929): Inv.-Nr. 1–1901.
ISTENIČ 1999 – J. Istenič, Poetovio, zahodna grobišča I. Grobne celote iz Deželnega muzeja Joanneuma v Gradcu. Poetovio, the Western Cemeteries I. Grave-Groups in the Landesmuseum Joanneum (Graz, Ljubljana 1999).
ISTENIČ 2004 – J. Istenič, Petoviona – središče izdelave in distribucije keramičnih izdelkov. Poetovio – Zentrum der Herstellung keramischer Erzeugnisse. In: I. Lazar (ed.), Rimljani – steklo, glina, kamen. Die Römer. Glas, Ton, Stein (Celje 2004) 108–111; 130 Kat.-Nr. 39–40.
JAUCH 2011 – V. Jauch, Raeticus, Germanus, Mercator und andere Töpfer auf der Walz. Jahrb. Arch. Schweiz 94, 2011, 149–160.
JAUCH 2014 – V. Jauch, Vitudurum 10. Vicustöpfer. Keramikproduktion im römischen Oberwinterthur. Monogr. Kantonsarch. Zürich 45 (Zürich, Egg 2014).
JAUCH/KELLER 2014 – V. Jauch/B. Keller, Raeticus, Germanus, Ianuarius and other Itinerant Potters. A Contribution to Commercial Questions. In: RCRF Acta 43 (Bonn 2014) 779–782.
JELINČIĆ VUČKOVIĆ 2015 – K. Jelinčić Vučković, Roman Village in the Province of Upper Pannonia: Virovitica Kiškorija South. Monogr. Inst. Arch. 7 (Zagreb 2015).
KAKOSCHKE 2012 – A. Kakoschke, Die Personennamen in der römischen Provinz Noricum. Alpha–Omega A 262 (Hildesheim et al. 2012).
KENNER 1905 – F. Kenner, Römische Funde in Wien aus den Jahren 1904 und 1905. JZK N. F. 3. Bd. 1. Teil, 1905, Sp. 103–170.
VON KENNER 1911 – F. v. Kenner, Römische Funde in Wien 1908–1910. JA 5, 1911, Beibl. 107–162.
KLOOSTERMAN 2006 – R. P. J. Kloosterman, Wrijfschaalstempels uit het archief van prof. dr. J. E. Bogaers (1926–1996). Auxiliaria 6 (Nijmegen 2006).
KLOOSTERMAN/POLAK/ZANDSTRA 2014 – R. P. J. Kloosterman/M. Polak/M. J. M. Zandstra, Opgravingen op het terrein van het voormalige Canisiuscollege in Nijmegen, 1987–1997. Vondsten uit castra en canabae I. Auxiliaria 14 (Nijmegen 2014).
KORKUT 2002 – T. Korkut, Steinerne Mörserschalen aus Patara. Arch. Anz. 1, 2002, 233–245.
KREKOVIČ 2004 – E. Krekovič, Mortaria with Name-Stamps from Pannonia. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 55, 2004, 93–100.
KREMER 2012 – G. Kremer, Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmäler aus Carnuntum. CSIR Österreich I 4a (Wien 2012).
LIESEN 2003 – B. Liesen, Rez. zu K. Strobel (Hrsg.), Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktions-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Akten des 1. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte. Germania 81, 1, 2003, 334–339.
LOCHNER VON HÜTTENBACH 1989 – F. Lochner von Hüttenbach, Die römerzeitlichen Personennamen der Steiermark: Herkunft und Auswertung. Arbeiten Abtlg. „Vergl. Sprachwiss." Graz 2 (Graz 1989).
LŐRINCZ 2011 – B. Lőrincz, Organisatorische Fragen der Herstellung und Verwendung von Ziegelstempeln. In: B. Lőrincz, Zur Militärgeschichte der Donauprovinzen des Römischen Reiches. Ausgewählte Studien 1975–2009 (Budapest, Debrecen 2011) 445–467.
LUIK 2001 – M. Luik, Ländliche Keramikproduktion im Rhein-Maas-Gebiet während der römischen Kaiserzeit und der Spätantike. In: M. Polfer (éd.), L'artisanat romain: évolutions, continuités et ruptures (Italie et provinces occidentales). Actes du 2e colloque d'Erpeldange 26–28 octobre 2001. Monogr. Instrumentum 20 (Montagnac 2001) 195–205.
MCCALLUM/PEÑA 2010 – M. McCallum/Th. Peña, A Reassessment of the Two Potteries at Pompeii: 1.20.2–3 and the Via Superior. In: RCRF Acta 41 (2010) 229–238.
MEES 1995 – A. W. Mees, Modelsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).
MIGLBAUER 2017 – R. Miglbauer, Die römischen Reibschüsseln aus Bratananium/Gauting. Bayer. Vorgeschbl. 82, 2017, 139–170.
MLADONICZKI 2007 – R. Mladoniczki, Bélyeges mortariumok Pannoniában. In: Sz. Biró (ed.), FiRKák I. Fiatal Római Koros Kutatók 1. Konferenciakötete Xántus János Múzeum, Győr, március 8–10, 2006. Tanulmányok 2 (Győr et al. 2007) 197–218.
MLADONICZKI 2013 – R. Mladoniczki, Bélyeges Dörzstálak. In O. Sosztarits (ed.), Iseum Savariense. A savariai Isis szentély I (Szombathely 2013) 215–218.
MORITZ 1958 – L. A. Moritz, Grain-Mills and Flour in Classical Antiquity (Oxford 1958).
MOSSER 2005 – M. Mosser, Die römischen Truppen in Vindobona. FWien 8, 2005, 126–153.
MOSSER 2007 – M. Mosser, Die Kasernen der ersten Kohorte im Legionslager Vindobona (Diss. Univ. Wien 2007).
MOSSER 2014 – M. Mosser, Die legio XIIII Gemina Martia Victrix in Nordwestpannonien am Ende des 1. Jhs. n. Chr. In: F. Lang et al. (Hrsg.), Ein kräftiges Halali aus der Römerzeit! Festschr. Norbert Heger. Archaeoplus 7 (Salzburg 2014) 201–212.
MOSSER 2015a – M. Mosser, Die Legionsziegelei von Vindobona im 17. Wiener Gemeindebezirk. FWien 18, 2015, 50–93.
MOSSER 2015b – M. Mosser, Wien 17, Hernalser Hauptstraße 59–63. FWien 18, 2015, 285–291.
MOSSER 2017 – M. Mosser, Vorbericht zu den Grabungen in Wien 3, Rennweg 52. FWien 20, 2017, 162–170.
MÜHLENBROCK/RICHTER 2005 – J. Mühlenbrock/D. Richter (Hrsg.), Verschüttet vom Vesuv. Die letzten Stunden von Herculaneum (erg. Aufl., Mainz/Rhein 2005).
MÜLLER ET AL. (IN VORB.) – M. Müller et al., Ein Wohn-, Handwerks- und Verkaufsbereich in der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Die Keramik der Ausgrabungen in Wien 3, Rennweg 44. MSW 12 (in Vorb).
NAGY 1964 – T. Nagy, Perióduskutatások az aquincumi polgárváros területén. (Erforschung der Perioden im Zentral-Gebiete der Zivilstadt von Aquincum). Budapest Régiségei 21, 1964, 9–54.

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

NEUMANN 1967 – A. Neumann, Lampen und andere Beleuchtungsgeräte aus Vindobona. RLÖ 22 (Wien 1967).
NEUMANN 1972 – A. Neumann, Vindobona. Die Römische Vergangenheit Wiens. Geschichte, Erforschung, Funde (Wien et al. 1972).
NOTS – B. R. Hartley/B. M. Dickinson, Names on Terra Sigillata. An Index of Maker's Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Bull. Inst. Classical Stud. Suppl. 102,1–9 (London 2008–2012).
OCK – A. Oxé/H. Comfort/Ph. Kenrick, Corpus Vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata. Antiquitas 3,41[2] (Bonn 2000).
OPEL – Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I (Budapest 1994, 2005), II–IV (Wien 1999–2002).
OSWALD 1944 – F. Oswald, The Mortaria of Margidunum and Their Development from A. D. 50 to 400. Ant. Journal 24, 1–2, 1944, 45–63.
PALLECCHI 2002 – S. Pallecchi, I mortaria di produzione centro-italica: corpus dei bolli. Instrumentum 1 (Roma 2002).
PEACOCK 1982 – D. P. S. Peacock, Pottery in the Roman World: an Ethnoarchaeological Approach (London et al. 1982).
VON PETRIKOVITS 1974 – H. v. Petrikovits, Römisches Militärhandwerk. Archäologische Forschungen der letzten Jahre. Sonderabdr. AnzWien 111,1, 1974.
PFAHL 2002 – St. F. Pfahl, Von Bonn nach Trier. Ein *mortarium* des ATTICUS aus den KANABAE (LEGIONIS). Trierer Zeitschr. 65, 2002, 91–98.
PFAHL 2004 – St. F. Pfahl, Mortaria mit Namenstempel aus dem Limesgebiet. Saalburg-Jahrb. 54, 2004 (2007) 61–92.
PFAHL 2012 – St. F. Pfahl, INSTRVMENTA LATINA ET GRÆCA INSCRIPTA des Limesgebietes von 200 v. Chr. bis 600 n. Chr. (Weinstadt 2012).
PFAHL 2018 – St. F. Pfahl, Namenstempel auf römischen Reibschüsseln (mortaria) aus Deutschland. Augsburger Beitr. Arch. 8 (Augsburg 2018).
POLAK 2000 – M. Polak, South Gaulish Terra Sigillata with Potters' Stamps from Vechten. RCRF Acta, Suppl. 9 (Nijmegen 2000).
RAUCHENWALD 1993/1994 – A. Rauchenwald, II. Fundbericht. In: F. Humer/A. Rauchenwald, Carnuntum – Zivilstadt 1991–1993. CarnuntumJb 1993/1994 (1995) 305–325.
REUTER/SCHOLZ 2004 – M. Reuter/M. Scholz, Geritzt und entziffert. Schriftzeugnisse der römischen Informationsgesellschaft. Schr. Limesmus. Aalen 57 (Esslingen 2004).
ROTTLÄNDER 1972–1973 – R. C. A. Rottländer, Milchsatten oder Reibschüsseln? Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 13, 1972–1973, 136–139.
RUPP 1988 – V. Rupp, Wetterauer Ware – Eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 10 (Frankfurt 1988).
SAISON-GUICHON 2001 – A. Saison-Guichon, Les mortiers de cuisine en céramique commune claire à Lyon. In: SFECAG. Actes du Congrès de Lille-Bavay, 24–27 mai 2001 (Marseille 2001) 465–478.
SANCHEZ/FAVENNEC/HOUDUSSE 2014 – C. Sanchez/B. Favennec/B. Houdusse, Les ateliers de potiers de Siorac-de Ribérac (Dordogne). In: C. Sanchez/Ch. Sireix (éd.), L'organisation des productions céramiques sur l'arc atlantique. L'example de l'Aquitaine romaine. Arch. Hist. Romaine 28 (Montagnac 2014) 165–221.
SAUER 2005 – R. Sauer, Mineralogisch-petrographische Analysen von ei- und birnenförmigen Gefäßen und Vergleich mit analysierten Amphorenproben aus Vindobona. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Vindobona. Beiträge zu ausgewählten Keramikgattungen in ihrem topographischen Kontext. Arch. Forsch 12 (Wien 2005) 171–182.
SCHMID 2008 – D. Schmid, Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. Forsch. Augst 41 (Augst 2008).
SCHÖRGENDORFER 1942 – A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer. SoSchrÖAI 13 (Wien 1942).
SEELEY/DRUMMOND-MURRAY 2005 – F. Seeley/J. Drummond-Murray, Roman Pottery Production in the Walbrook Valley. Excavations at 20–28 Moorgate, City of London 1998–2000. Mus. London Arch. Service Monogr. 25 (London 2005).
SIJPESTEIJN 1996 – P. J. Sijpesteijn, Die legio Nona Hispana in Nimwegen. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 111, 1996, 281 f.
STANFIELD/SIMPSON 1990 – J. A. Stanfield/G. Simpson, Les potiers de la Gaule centrale. Rev. Arch. Sites Hors-Sér. 37 (Marseille 1990).
STOFFELS 2014 – E. Stoffels, Two Pottery Kilns at the Kops Plateau. In: B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion, Handel, Gebrauch. Beiträge zur Tagung der Rei Cretariae Romanae Fautores, Xanten, 21.–26. September 2014. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014) 15–35.
STROBEL 1992 – K. Strobel, Produktions- und Arbeitsverhältnisse in der südgallischen Sigillatenindustrie. Zu Fragen der Massenproduktion in der römischen Kaiserzeit. Specimina Nova Diss. Inst. Hist. (Pécs) 8, 1992, 27–57.
STUART – P. Stuart, Gewoon aardewerk uit de Romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. Beschrijving van de verzamelingen van het Rijksmuseum G. M. Kam te Nijmegen 6 (Rijswijk 1977).
SYMONDS 2012 – R. P. Symonds, A Brief History of the Ceramic Mortarium in Antiquity. Journal Roman Pottery Stud. 15, 2012, 169–214.
TRUMM/FLÜCK 2013 – J. Trumm/M. Flück, Am Südtor von Vindonissa. Steinbauten der Grabung Windisch-Spillmannwiese 2003–2006 (V.003.1) im Süden des Legionslagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 22 (Brugg 2013).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

TYERS 1999 – P. A. Tyers, Roman Pottery in Britain (Reprint London 1999).
VÁMOS 2014 – P. Vámos, Az aquincumi katonaváros fazekasipara (Pottery Industry of the Aquincum Military Town) (Diss. Univ. Budapest 2014): *http://doktori.btk.elte.hu/hist/vamospeter/diss.pdf* (23.10. 2018).
VARGA 2010 – G. Varga, Roman Mortaria from Salla. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 61,1, 2010, 145–184.
VILLING 2006 – A. Villing, „Drab Bowls“ for Apollo: The Mortaria of Naukratis and Exchange in the Archaic Eastern Mediterranean. In: A. Villing/U. Schlotzhauer (Eds.), Naukratis: Greek Diversity in Egypt. Studies on East Greek Pottery and Exchange in the Eastern Mediterranean (London 2006) 31–46.
VILLING/SPATARO 2015 – A. Villing/M. Spataro, Investigating Ceramics, Cuisine and Culture – Past, Present and Future. In: Dies. (Eds.), Ceramics, Cuisine and Culture. The Archaeology and Science of Kitchen Pottery in the Ancient Mediterranean World (Oxford, Philadelphia 2015) 1–25.
VINDOBONA-KATALOG 1978 – Vindobona – die Römer im Wiener Raum. 52. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien (Wien 1978).
WANDLING/WOLFF 1988 – W. Wandling/H. Wolff, Fragment einer Reibschale mit Graffito aus dem Lagerdorf des mittelkaiserzeitlichen Kastells Boiodurum. Ostbayer. Grenzmarken 30, 1988, 161–163.
WEBSTER 1967 – G. Webster, Mortarium et pistillum. Current Arch. 1, 1967, 6.
WEDENIG 2016 – R. Wedenig, … habeamus Bonum Eventum semper propitium – eine singuläre Wunschlitanei mit Götternamen aus Vindobona/Wien. CarnuntumJb 2016 (2017) 91–99.
WEIß-KÖNIG 2014 – S. Weiß-König, Neue Untersuchungen zur Feinkeramik von De Holdeurn. In: B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion, Handel, Gebrauch. Beiträge zur Tagung der Rei Cretariae Romanae Fautores, Xanten, 21.–26. September 2014. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014) 137–174.
WINKELMANN 1901 – F. Winkelmann, Das Kastell Pfünz. ORL B 7 Nr. 73 (Heidelberg 1901).
WUILLEUMIER/AUDIN 1952 – P. Wuilleumier/A. Audin, Les médaillons d’applique gallo-romains de la vallée du Rhône. Ann. Univ. Lyon Lettres 22 (Paris 1952).

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen, Inventarisierung (Fundakten)	ute.stipanits@stadtarchaeologie.at
Tarcsay, Dr. Kinga	Grabungsaufarbeitung, Fundbearbeitung (Glas), Kulturvermittlung	kinga.tarcsay@stadtarchaeologie.at
Uhlirz, DI Susanne	EDV, Datenbanken, Websites, Tagungsorganisation und E-Book (CHNT)	susanne.uhlirz@stadtarchaeologie.at

Namenskürzel

Ch. Ö.	Christoph Öllerer
I. G.	Ingeborg Gaisbauer
J. G.	Johannes Groiß
K. A.-W.	Kristina Adler-Wölfl
M. M.	Martin Mosser
M. P.	Martin Penz
M. Sch.	Michael Schulz
O. Sch.	Oliver Schmitsberger
R. Ch.	Rita Chinelli
R. W.	Reinhold Wedenig
S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AE	L'Année épigraphique
AFA	Alte Feldakten
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg
AHK	Alte Hofkammer, Hoffinanz
ALS	Airborne Laserscanning
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
AnzWien	Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
AÖ	Archäologie Österreichs
ArchA	Archaeologia Austriaca
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
Bef.-Nr.	Befundnummer
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
bes.	besonders
BMAVW	Berichte und Mitteilungen des Altertumvereins zu Wien
BS	Bodenstück
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
CHNT	International Conference on Cultural Heritage and New Technologies
CSIR	Corpus Signorum Imperii Romani
D	Dicke
Dat.	Datierung
DenkschrWien	Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse
DGM	Digitales Geländemodell
Dig./dig.	Digitalisierung/digitalisiert
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Dm	Durchmesser
dok.	dokumentierte
E.	Ende
Erh./erh.	Erhaltung/erhalten
err.	erreichte
FA	Feldakten/Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
Fnr.	Fundnummer
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
fol.	folio
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FRA	Fontes Rerum Austriacarum
FWien	Fundort Wien
GB	Gedenkbuch
GC	Grabungscode
geb.	geboren
gest.	gestorben
Gew.	Gewicht
GKO	Gebrauchskeramik, oxidierend gebrannt
GPA	Genie- und Planarchiv
H	Höhe
H.	Heft/Hälfte
HFÖ	Hoffinanz Österreich
HKA	Hofkammerarchiv
HKR	Wiener Hofkriegsrat
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
HR	Hauptreihe
Hrsg.	Herausgeber/in
HZAB	Hofzahlamtsbücher
IF	Interface
in Vorb.	in Vorbereitung
Inst.	Institut
Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbKuHistSamml	Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
Jh.	Jahrhundert
JSM	Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino-Augusteum
Jt.	Jahrtausend
Kat.-Nr.	Katalognummer
KA	Kriegsarchiv
KG	Katastralgemeinde
Knt	Künette
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
KPS	Karten und Plansammlung
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

L	Länge
LB	Landesbeschreibung
li.	links
Lit.	Literatur
M	Maßstab
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung
MA 14 – ADV	MA 01 – Wien Digital (seit Juli 2018)
max.	maximal
MGFC	Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Carnuntums
mind.	mindestens
Mitt.	Mitteilung
Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
Mnr.	Maßnahmennummer (BDA)
MPK	Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Mskr.	Manuskript(e)
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
N	Nord, Norden
N. F.	Neue Folge
NHM	Naturhistorisches Museum Wien
NÖ	Niederösterreich
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
O	Ost, Osten
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
o. S.	ohne Seite
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien
Obj.	Objekt
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW
ORL	Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
ox.	oxidierend gebrannt
pag.	Pagina, paginiert
Pfb.	Pfostenbau
r	recto
RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautores
RDm	Randdurchmesser
re.	rechts
red.	reduzierend gebrannt
rek.	rekonstruiert
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RS	Randstück
Rst	Randstärke
RZ	Römerzeit
S	Süd, Süden
SE	Stratigrafische Einheit
sek.	sekundär
SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule
Sign.	Signatur
Slg.	Sammlung(en)
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
StiAK	Stiftsarchiv Klosterneuburg
SUS	Sonderbestände, Sammlungen und Selekte
T	Tiefe
Tab.	Tabelle
Taf.	Tafel
TU	Technische Universität Wien
ü. A.	über Adria
UK	Unterkante
UKA	Unterkammeramt
Univ.	Universität
unpubl.	unpubliziert
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
v	verso
V.	Viertel
VDA	Vizedomamtshauptrechnungen
VLI	Vienna Lithothek, Universität Wien
Vorb.	Vorbereitung
W	West, Westen
WA	Wien Archäologisch
WAS	Wiener Archäologische Studien
WForsch	Wiener Forschungen zur Archäologie
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museum
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
ZSt	Zentralstellen

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 21, 2018

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 01 – Wien Digital) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Sieveringer Pfarrkirche, Farblithographie von Conrad Grefe, WM, Inv.-Nr. 27.836 – S. 2, Foto: Wilke – S. 3 oben und S. 16, Abb. 11, © Bayerische Staatsbibliothek München, Rar. 250, Bl. 9, urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043862-2 – S. 3 Mitte, ÖNB, Cod. 8609 Han, fol. 7* – S. 17, Abb. 12, WM, Inv.-Nr. 95.961/4 – S. 20, Abb. 15, nach Becher 1676, fol. 1v–1*r, © Bildarchiv ÖNB – S. 21, Abb. 16, nach Becher 1676, fol. 2v, © Bildarchiv ÖNB – S. 22, Abb. 17, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 11, 1778 – S. 31, Abb. 3, WM, Inv.-Nr. 45.423/1 – S. 31, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 27.836 – S. 32, Abb. 5, WM, Inv.-Nr. 45.400 – S. 33, Abb. 6, Foto: Atelier Gerlach, WM, Inv.-Nr. 135.126/4c – S. 33, Abb. 7, WM, Inv.-Nr. 95.662 – S. 36, Abb. 14, Foto: Bruno Reiffenstein, WM, Inv.-Nr. 37.337/2 – S. 43, Abb. 19, WM, Inv.-Nr. 19.644 – S. 44, Abb. 20, WM, Inv.-Nr. 78.482 – S. 45, Abb. 21, StiAK, PZ 926/1895 – S. 51, Abb. 3, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 236G – S. 51, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 31.022 – S. 54, Abb. 6, Collection of The Military Archives of Sweden, Stockholm, Handritade Kartverk Bd. 23: Ungerska och turkiska fästningar Nr. 40 – S. 55, Abb. 7, ÖNB, Cod. 8609 Han, fol. 7* – S. 56, Abb. 8, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 881/G – S. 60, Abb. 14, ÖStA, KA KPS KS G I h 768-10 – S. 61, Abb. 15, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 1366.3G – S. 61, Abb. 16, WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 63, Abb. 17, WStLA, UKA, Bauamt A33/P – Alte Baukonsense: Pläne: 1055/1766 – S. 64, Abb. 18, WM, Inv.-Nr. 10.544 – S. 65, Abb. 19, WM, Inv.-Nr. 196.846/16 – S. 67, Abb. 20, WStLA, UKA, Bauamt A33N/P – Alte Baukonsense: Pläne: Nachträge 3856/1791 – S. 68, Abb. 21, WStLA, KS, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1: 295G.1G – S. 69, Abb. 22, WM, Inv.-Nr. 106.312/2 – S. 79, Abb. 30, Orthofoto © Crazy Eye – S. 101, Abb. 7, WM, Inv.-Nr. MV 107.307/1 – S. 102, Abb. 9, Foto: WM – S. 121, Abb. 1, Kartengrundlage: Land Niederösterreich NÖ Atlas 4.0 – S. 152, Abb. 6, Orthofoto © Crazy Eye – S. 159, Abb. 10, Plangrundlage: Natural Earth – S. 171, Abb. 6, Orthofoto © Crazy Eye – S. 178, Abb. 18, Orthofoto © Crazy Eye – S. 186, Abb. 1, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 189, Abb. 1, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 199, Abb. 8, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500 – S. 217, Abb. 1, Foto: M. Landerer, Initiative Denkmalschutz – S. 224, Abb. 1, Foto: M. Himml, StiAK, PZ 504 Mappe 26_1834 – S. 230, Abb. 6, Foto: M. Himml, StiAK, Karton 2936_phf_1840.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Christine Ranseder
Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Mittermüller
Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 811 57
E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16/9
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 21, 2018
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-199-1, ISSN 1561-4891
E-Book: ISBN 978-3-85161-200-4 (PDF)
Wien 2018

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger 91
Wr. Geschichtsblätter 147

Fundort Wien 21, 2018. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie